

IB-Wohnungslosenhilfe Bayern Jahresrückblick 2021





Drei Mal Kunst und die Wohnungslosenhilfe

Liebe Leser*innen,

das Cover des Jahresberichtes ist ein Ausschnitt einer von wohnungslosen Menschen gestalteten Arbeit zum Thema Wohnungslosigkeit und Sterben. Sie entstand im Rahmen eines Kunstprojektes des Hospizvereins DaSein mit dem Netzwerk Wohnungslosenhilfe und wurde im Sommer 2021 im Kunstpavillon München ausgestellt. Der IB war an der Organisation beteiligt und auch durch einen Künstler vertreten.

„BEHIND GREY WALLS“ blickten 2021 zwei Fotografie-Studenten und zeigen in ihrem Fotoband einen intimen Einblick in das Leben (u. a. auch vom IB betreuter) wohnungsloser Menschen. Über das Projekt finden Sie einen kurzen Bericht in diesem Heft.

Im Herbst 2021 setzte sich die Ausstellung „Who’s Next“ in der Pinakothek der Moderne mit den Themen Obdachlosigkeit, Architektur und Stadt auseinander. Interessant war, dass Architekt*innen in vielen Großstädten der Welt sehr ähnliche Konzepte entwickeln: Wohnheime mit Einzelappartements.

Das Prinzip Einzelapartment (mit Küche und Bad), ergänzt um Gemeinschafts- und Versorgungsräume, konnten wir 2021 nach zweijährigen Umbauarbeiten in der stationären Langzeit- und Übergangshilfe in Allach umsetzen. Sie finden in diesem Jahresbericht Infos zum Fortschritt des Umbaus. Die Umbauarbeiten werden in 2022 vollständig abgeschlossen werden.

Sie finden in diesem Jahresbericht zudem Artikel zum Thema Kinder und Jugendliche in der Pandemie, zum Kinderschutz sowie über das neue Wohnprojekt für junge Erwachsene, das im Sommer 2022 starten wird.

Und wie immer finden Sie im Jahresbericht einen Rückblick auf die Arbeit in den fünf Bereichen der IB-Wohnungslosenhilfe Bayern:

- den Ambulanten Hilfen (AH) mit den Maßnahmen Aufsuchende SozialArbeit (ASA), Clearinghaus Großhadener Straße (CH), Unterstütztes Wohnen (UW) und Kurzintervention Wohnen (KIWO)
- der Betreuung in Beherbergungsbetrieben (BiB)
- der Langzeit- und Übergangshilfen in München-Allach
- der Langzeit- und Übergangshilfen in Wasserburg am Inn (LÜW)
- der Wiedereingliederungshilfe (WEH) mit dem Beschäftigungsprojekt (T-BSS)



Das zweite Pandemiejahr 2021 stellte die Bewohner*innen und die Mitarbeiter*innen der IB-Wohnungslosenhilfe Bayern wieder vor große Herausforderungen. Ich danke fürs Aushalten, Durchhalten und Zusammenhalten. Mein Dank gilt zudem all unseren Kooperationspartnern, die uns in dieser schwierigen Zeit unterstützt haben, insbesondere der Landeshauptstadt München, dem Bezirk Oberbayern, den Heimaufsichten, unseren Spender*innen, Vermieter*innen und Betreiber*innen.

Mit besten Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Georg Hiebl'.

Georg Hiebl

Betriebsleiter IB-Wohnungslosenhilfe Bayern

Inhaltsverzeichnis

Organigramm	05	Clearinghaus Großhadernerstraße (CH) Steckbrief	38
Langzeit- und Übergangshilfe Wasserburg (LÜW) Steckbrief ...	06	Jahresrückblick	39
Jahresrückblick	07	Statistik	41
Statistik	09	Unterstütztes Wohnen (UW) Steckbrief	42
Langzeit- und Übergangshilfe Allach (LÜA) Steckbrief	10	Jahresrückblick	43
Jahresrückblick	11	Statistik	44
Statistik	14	Betreuung in Beherbergungsbetrieben (BiB) Steckbrief	44
Gesundes und nachhaltiges Kochen in der Therapieküche der LÜA	16	Jahresrückblick	46
Behind Grey Walls	17	Themen und Herausforderungen im Jahr 2021	48
Wiedereingliederungshilfe (WEH) Steckbrief	18	Statistik	50
Jahresrückblick	19	Das Wohnprojekt Dantestraße – ein neues, vorübergehendes zu Hause für junge Erwachsene	51
Statistik	21	Aus dem Leben? – die gemeinsame Kunstaussstellung von DaSein e.V. und dem Münchner Netzwerk Wohnungslosenhilfe	53
Interview: Alltagsempfinden eines jungen Bewohners	22	Kinderschutz in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe	54
Teilstationäre Beschäftigungsmaßnahme (T-BSS) Steckbrief ...	24	Kindsein stärken trotz Pandemie	57
Jahresrückblick	25	Wir sagen Dankeschön	60
Ambulante Hilfen (AH)	28	Impressum	61
Das Ehrenamt bei den Ambulanten Hilfen	30		
Aufsuchende SozialArbeit (ASA) Steckbrief	32		
Jahresrückblick	33		
Statistik	36		

Organigramm

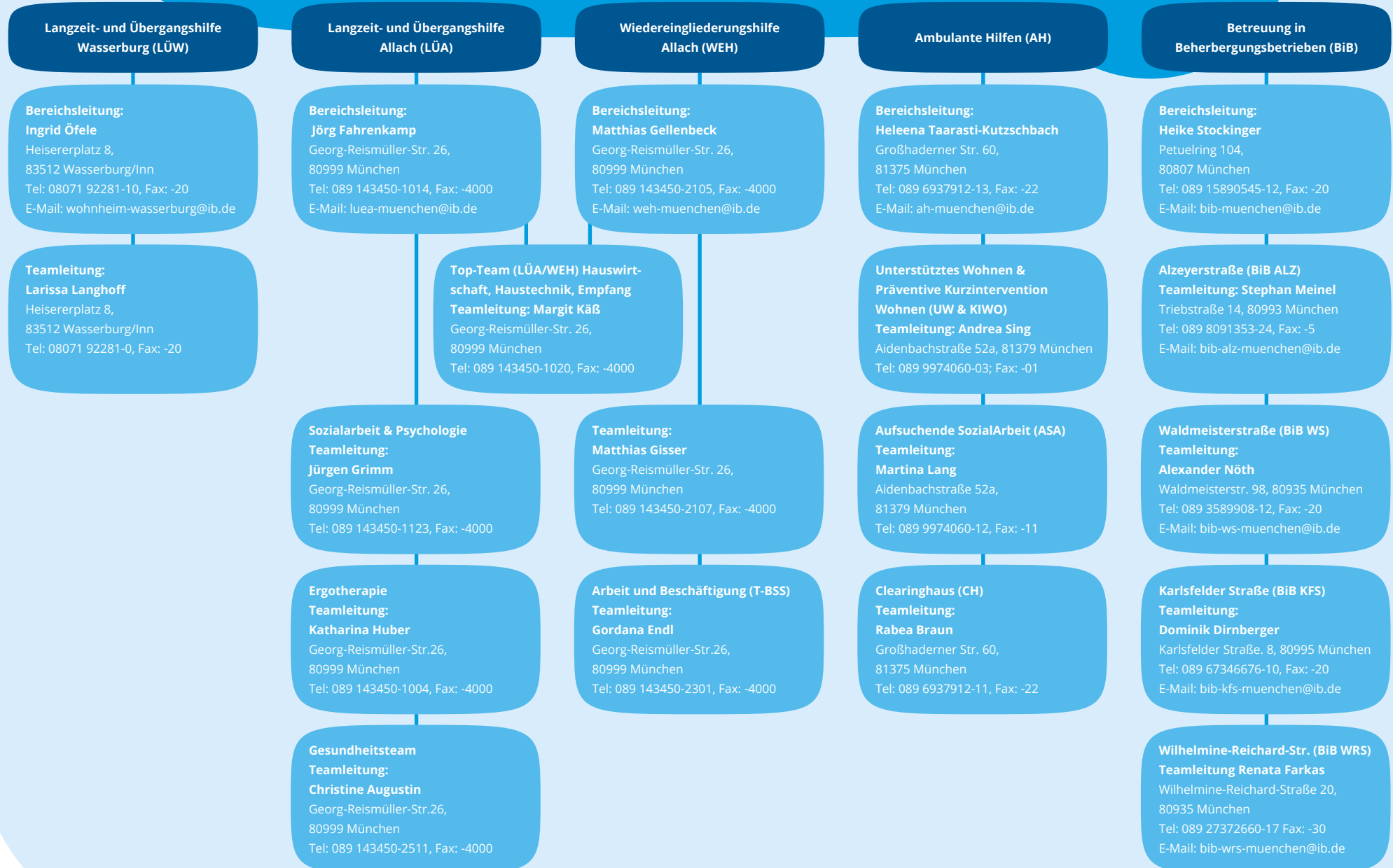
Betrieb IB-Wohnungslosenhilfe Bayern (WLH)

Betriebsleitung: Georg Hiebl

Georg-Reismüller-Straße 26, 80999 München

Tel: 089 143450-1113; Fax: -4000

E-Mail: wlh-bayern@ib.de



Langzeit- und Übergangshilfe Wasserburg (LÜW)

Kostenträger: Bezirk Oberbayern

Zielgruppe: Wohnungslose, volljährige Männer nach § 67 SGB XII

Anzahl Bewohner: 30 Plätze

Aufnahme/Zugangswege: Vorstellungsgespräch

Angebote der Einrichtung:

- Wohnmöglichkeiten in 8 Doppelzimmern und 14 Einzelzimmern
- Möglichkeit zur Voll- und Selbstverpflegung
- Beratungsangebote durch unser Betreuungsteam: Sozialarbeiter*innen, Pflegekräfte, Ergotherapeut*innen und ein Psychologe
- Tagesstruktur, z. B. durch die Ergotherapie und Mitarbeiten im Haus
- Angebote zur Freizeitgestaltung
- wir sind ein „nasses Haus“ - dies bedeutet, dass der Konsum von Bier im Haus möglich ist



Leitung und Kontakt:

Ingrid Öfele
Heisererplatz 8
83512 Wasserburg am Inn

Tel: 08071 922 81-10

Fax: 08071 922 81-20

E-Mail: wohnheim-wasserburg@ib.de



Ziele der Einrichtung:

Wir begleiten die Klient*innen individuell

- bei der Alltagsbewältigung
- im Wohnen und bei Bedarf bei der Körperhygiene, bei der Zimmerreinigung, beim Einkaufen und der Selbstversorgung
- bei der Klärung ihrer sozialrechtlichen Ansprüche sowie bei der Schuldenregulierung
- bei Gesundheitsfragen und in der Medikamentenversorgung
- bei Suchterkrankungen, unter anderem mit dem Konsumreduktionsprogramm „Kontrolliertes Trinken“
- bei psychischer Belastung
- in der Entwicklung einer Zukunftsperspektive
- bei der Arbeits- und Wohnungssuche





Langzeit- und Übergangshilfe Wasserburg Jahresrückblick

Das Jahr 2021 startet für uns direkt mit einem großen neuen Projekt. Der Aufbau einer ambulanten Betreuung für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten in Wasserburg. Einer unserer Bewohner bekommt die Zusage für eine Mietwohnung in Wasserburg und für uns ist klar, dies ist der perfekte Augenblick um einen Antrag beim Landratsamt Rosenheim auf ambulante Betreuung zu stellen. Innerhalb kurzer Zeit schaffen wir es ein Konzept zu entwickeln, Kosten zu berechnen und hiermit eine Zusage vom Landratsamt für die Finanzierung für ein Jahr zu bekommen. Unser Fazit: Mit der Unterstützung durch die ambulante Begleitung (mit 3,5 Std. wöchentlich) hat es unser Klient geschafft, vom stationären Setting in die eigene Wohnung zu wechseln und das Mietverhältnis aufrecht zu erhalten. Regelmäßige Telefonate und Besuche zur Beratung und Unterstützung bei allen administrativen Angelegenheiten sind hierfür erforderlich.

Auch in der Einrichtung hat sich einiges getan. Im Frühjahr kommen zwei neue Kolleg*innen und nach langer Pause können wir endlich wieder ein größeres Ergo- und Arbeitstherapieangebot machen. Wir sind voller Motivation, wollen Ausflüge machen, Bewohnerurlaube planen, das Angebot in der Ergo ausbauen und vieles mehr. Das Wetter wird besser, Corona rückt ein wenig in den Hintergrund... doch wir sind alle müde vom letzten Jahr. Und so vergehen die Frühlings- und Sommermonate eher ruhig.

Im Juli verabschieden wir unsere liebe Kollegin Conny Schmidt nach über 30 Jahren in die Rente. Mit einer großen Abschiedsfeier mit gutem Essen, großer Torte, Reden und musikalischem Beitrag vom Team genießen wir einen wunderschönen Nachmittag zusammen. Vielen Dank, liebe Conny, für deine tolle Arbeit hier.

Im Oktober werden wir auditiert. Wir nutzen die Vorbereitung, um in unseren Laufwerken aufzuräumen, Altes rauszuschmeißen, Bestehendes zu überarbeiten und uns alle auf den aktuellen Stand bzgl. QM-Standards zu bringen. Ablaufbeschreibungen und Vorlagen werden diskutiert und überarbeitet. Die viele Arbeit

lohnt sich, denn letztendlich haben wir nicht nur ein tolles Feedback von den Auditor*innen bekommen, sondern auch mehr Ordnung und Klarheit in unserer täglichen Arbeit.

Im Herbst bekommen wir eine neue Pflegekraft in unser Team. Der frische Wind tut uns gut und eine zusätzliche Arbeitskraft im Pflegeteam ist für die Kolleg*innen, aber auch für die Bewohner, eine große Unterstützung.

Im November kommt dann der Schockmoment, den wir lange zuvor befürchtet hatten. Wir haben positive Coronafälle im Haus. Sowohl Kolleg*innen als auch Bewohner sind betroffen. Drei Wochen lang versorgen wir mit einem kleineren Team infizierte und erkrankte Bewohner in Zimmerquarantäne. Zum Glück sind wir gut vorbereitet, haben ausreichend Schutzkleidung und vieles geht Hand in Hand. Alle überstehen es gut und wir sind erleichtert und auch ein bisschen stolz diese Tage so gut geschafft zu haben.



Nach dem überstandenen Coronaausbruch im Haus entwickeln wir neue Motivation unser internes Angebot für die Bewohner wieder in Angriff zu



nehmen. Wir erstellen einen fixen Wochenplan mit unseren Angeboten. Dieser ist größtenteils unabhängig von Zugangsregelungen und wir sind ein bisschen autonomer.

Jetzt finden neben der täglichen Ergo- und Arbeitstherapie jede Woche eine Kochgruppe, Gehirnjogging, Progressive Muskelentspannung, eine Laufgruppe, eine Gesprächsgruppe, Akupunktur, Spieleabende und zweiwöchentlich therapeutisches Klettern statt. Die Angebote werden von den Bewohnern super angenommen. Die feste Struktur und Regelmäßigkeit hilft uns allen und bringt uns wieder mehr Freude und Leichtigkeit ins Haus.

Das ist ein guter Ausblick für 2022.

Larissa Langhoff

Bewohnerbefragung

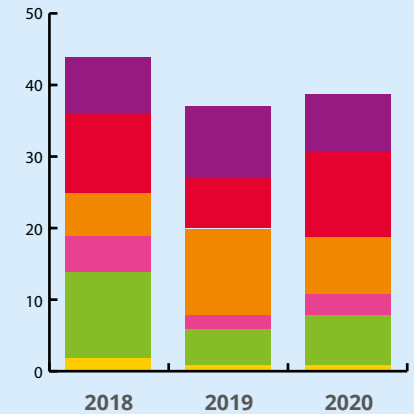
Rahmenbedingungen (Zimmer, Ausstattung, Essen)	1,9
Freiraum für Selbstversorgung	1,7
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,8
Weiterentwicklung der Selbstständigkeit	1,6
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,5
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,5

Langzeit- und Übergangshilfe Wasserburg Statistik



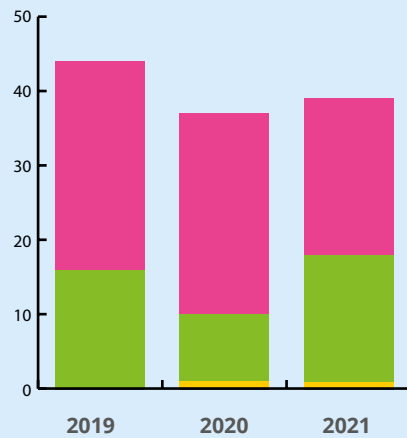
Betreuungsdauer

	2019	2020	2021
bis 1 Monat	2	1	1
2 bis 6 Monate	12	5	7
7 bis 12 Monate	5	2	3
13 bis 24 Monate	6	12	8
25 bis 60 Monate	11	7	12
über 60 Monate	8	10	8
Gesamt	44	37	39



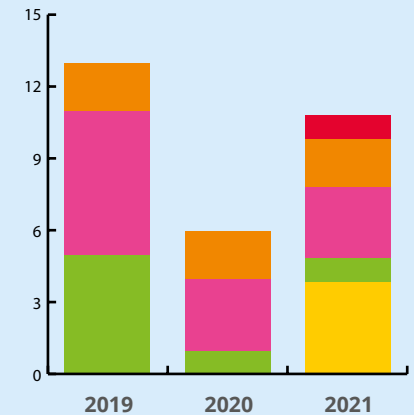
Altersstruktur der Bewohner

	2019	2020	2021
18 bis 27 Jahre	0	1	1
28 bis 55 Jahre	16	9	17
über 55 Jahre	28	27	21
Gesamt	44	37	39



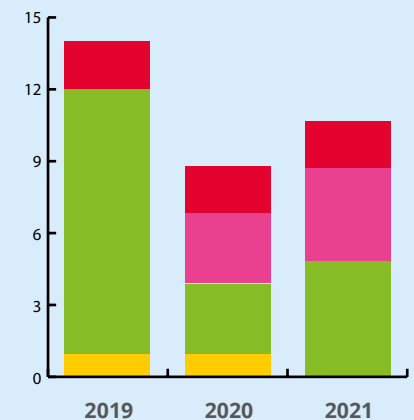
Einzüge

	2019	2020	2021
von der Straße	0	0	4
aus eigener Wohnung / Pension / Hotel	5	1	1
aus anderer Einrichtung	6	3	3
aus Krankenhaus / Suchtklinik	2	2	2
aus JVA	0	0	1
Gesamt	13	6	11



Auszugsgrund

	2019	2020	2021
Tod	1	1	0
Beendigung der Maßnahme	11	3	5
Krankenhaus oder Pflegeheim	0	3	4
weniger betreute Wohnform	0	0	0
eigene Wohnung / Familie / Partner	2	2	2
Gesamt	14	9	11



Langzeit- und Übergangshilfe Allach (LÜA)

Kostenträger: Bezirk Oberbayern nach § 67 SGB XII

Zielgruppe: Volljährige, männliche Personen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, welche nicht pflegebedürftig sind und keine akute psychische Erkrankung haben.

Aufnahmekapazität: Es stehen in der LÜA 76 Appartements mit Dusche/WC und Kochnische zur Verfügung.

Aufnahme/Zugangswege: Vermittlung durch Notunterkünfte, andere Einrichtungen, Krankenhäuser, Eigeninitiative der Person und einem Aufnahmegespräch bei unserem Akquiseteam.

Angebote der Einrichtung

- Die Sozialberatung kann den Bewohnern dabei helfen, finanzielle und administrative Angelegenheiten zu klären
- Das Gesundheitsteam unterstützt die Bewohner bei gesundheitlichen Anliegen sowie bei lebenspraktischen Dingen
- Die Ergotherapie bietet Tagesstruktur in Form von Gruppen- und Einzelangeboten sowie Freizeitaktivitäten an
- Der psychologische Dienst kann die Bewohner bei der Bewältigung von Ereignissen unterstützen
- Absprachen zur Auswahl zwischen Eigen-, Teil- und Vollversorgung
- Verschiedene Programme zur Suchtbewältigung werden angeboten, z.B. „Kontrolliertes Trinken“
- Verschiedene Programme zur Entspannung werden angeboten, z.B. „Genuss-Entspannung-Stressbewältigung“
- Gruppe „Wohnperspektiven“



Leitung und Kontakt:

Jörg Fahrenkamp
Georg-Reismüller-Straße 26
80999 München

Telefon: 089 143450-1014
Telefax: 089 1434-4000
E-Mail: luea-muenchen@ib.de



- Mehrtägige Gruppenfreizeitfahrt
- Freies Pay-TV und WLAN im Freizeitraum
- Der Konsum niedrigprozentiger Alkoholika ist erlaubt

Ziele der Einrichtung

- Individuelle Unterstützung
- Erhalt und Stärkung der Eigenkompetenzen
- Überwindung der Problemlagen
- Förderung individueller Ressourcen und Selbstständigkeit in allen Bereichen
- Sicherung von materiellen Grundbedürfnissen
- Förderung von Autonomie
- Respektvoller Umgang mit der Umwelt
- In Sicherheit leben dürfen



Langzeit- und Übergangshilfe Allach

Jahresrückblick

Dieses Jahr begann mit viel Hoffnung, aber auch mit viel Arbeit und endete mit viel Geschafftem und Ernüchterung.

Der Impfstoff war in Deutschland zugelassen und die stationären Maßnahmen der Wohnungslosenhilfe gehörten zu dem Kreis, welche früh geimpft werden konnten.

Die Impfbereitschaft war in der LÜA anfangs verhalten. Im Herbst, als die Booster-Impfungen umgesetzt wurden, hat die LÜA eine Impfquote von 78% bei den Bewohnern und von 95% bei den Mitarbeitenden erreicht.

Im laufenden Jahr musste sich die LÜA auf viele Gesetzesregelungen und -anpassungen einstellen. Auf den Sommer, als alle dachten „Jetzt haben wir es geschafft.“, folgte ein Herbst der Ernüchterung. Nur durch vereinte Kräfte, viel Spontaneität und ein Umdenken in der täglichen Arbeit von Bewohnern und Mitarbeitenden, konnte Schlimmes verhindert werden.

Kritisch muss jedoch betrachtet werden, dass die massiven Einschränkungen wie Kontaktbeschränkungen, wenig Freizeitmöglichkeiten, weniger Beschäftigungsangebote, keine Feiern, keine Teamsitzungen in Präsenz, keine gemeinsamen Pausen, kein Betriebsausflug und vieles mehr, zu Vereinsamung, niedrigen Frustrationsgrenzen, depressiven Verstimmungen, kein Teambuilding etc. geführt haben. Sicherlich hat die LÜA auch viel gelernt: Feiern wurden als „TO GO“- Veranstaltungen angeboten, Beschäftigungsmaßnahmen fanden nur noch im Einzelsetting statt, Teamsitzungen konnten nur virtuell umgesetzt werden.

Die LÜA sieht diese Veränderungen zukünftig auch als Chance, sich nach COVID-19 vielseitiger zu präsentieren.

Ein weiterer wichtiger Teil im Jahr 2021 war der Auf- und Umbau der LÜA. Dieser umfasste das gesamte Jahr und wird uns auch noch im Jahr 2022 beschäftigen.

Zu Beginn des Jahres begann der Innenausbau des 3. Obergeschosses und des seitlichen Anbaus. Der Neubau des Pavillons verzögerte sich noch bis ins Frühjahr. Im Herbst konnten dann die neuen Räumlichkeiten bezogen werden und der Umbau im Altbestand wurde angefangen. Die LÜA hat jetzt 76 Einzelappartements mit je einem eigenen Bad und einer Küchenzeile, welche alle Anforderungen des AVPfleWoqG erfüllt. Die ergänzenden neuen Büroflächen bieten moderne Arbeitsmöglichkeiten in neuem Ambiente. Der lichtdurchflutete Pavillon mit der neuen Großküche ermöglichte es der LÜA, besonders bei der Mittagsversorgung die Qualität zu verbessern.

Im Frühling entspannte sich die pandemische Situation und die Hygienemaßnahmen konnten den Umständen entsprechend gelockert werden. Aus diesem Grund konnte vorübergehend etwas „Normalität“ in die LÜA einziehen.



Es fanden Freizeitangebote in Kleinstgruppen statt. So war ein Ausflug zum Mini-golfplatz oder ein Zoo- und Kinobesuch möglich. Auch unser Sommerfest im Juli konnte unter dem Motto „Mittelalter“ stattfinden. Mitarbeitende kamen als Prinzessinnen, Schankwarte, Ritter, Mägde, Burgfräulein und Gaukler. Durch diese Freiheiten konnte bei allen Personen die Stimmung merkbar gehoben werden.

Im Mai meldeten sich zwei Studenten bei uns, die gerade ein Fotoprojekt für ihr Studium im Bereich der Wohnungslosenhilfe durchführten. Wir unterstützen das Projekt und beteiligten uns.

Noch bevor erneut die Einschränkungen im Herbst kamen, konnte die LÜA eine kleine Urlaubsfahrt mit Übernachtung für die Bewohner nach Augsburg durchführen. Ein schickes Hotel, gutes Essen und einige Freizeitunternehmungen rundeten die Fahrt ab. Zu Halloween konnte noch, unter Berücksichtigung eines entsprechenden Hygienekonzeptes, eine kleine Party stattfinden. Hierzu wurden





im Vorfeld der Freizeitraum geschmückt und Kürbisse geschnitzt. Zu einigen Gruselfilmen gab es dann auch „Ekliges“ zu essen. Leider musste gerade der Jahresausklang, aufgrund der 4. Covid-19-Welle, deutlich eingeschränkter stattfinden. An Weihnachten und Silvester war eine deutliche Melancholie zu spüren.

Die LÜA blickt voller Zuversicht und auch sorgenvoll in das Jahr 2022. Die umzusetzende Impfpflicht wird eine der kommenden großen Herausforderungen sein. Die Fortschreibung des bestehenden Konzeptes, mit der pädagogischen Ausrichtung für mehr Selbstbestimmung der Bewohner in ihrer Lebenswelt und das Etablieren der neuen Appartementstrukturen sowie das Einbinden der neuen Kolleg*innen ins Team werden das kommende Jahr erfüllen.

Jörg Fahrenkamp



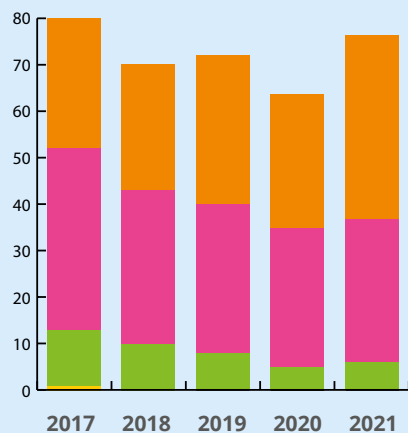
Langzeit- und Übergangshilfe Allach Statistik



Altersstruktur der Bewohner

	2017	2018	2019	2020	2021
18 bis 30 Jahre	1	0	0	0	0
31 bis 50 Jahre	12	10	8	5	6
51 bis 65 Jahre	39	33	32	30	31
über 65 Jahre	28	27	32	29	40
Gesamt	80	70	72	64	77

Die Altersstruktur zeigt sich zu den Vorjahren relativ stabil.

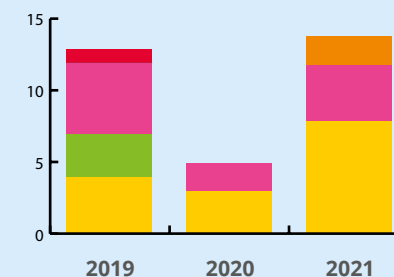


Auszugsgrund

	2019	2020	2021
Tod	4	3	8
Beendigung der Maßnahme	3	0	0
Krankenhaus oder Pflegeheim	5	2	4
Weniger betreute Wohnform	0	0	2
Eigene Wohnung / Familie / Partner	1	0	0
Gesamt	13	5	14

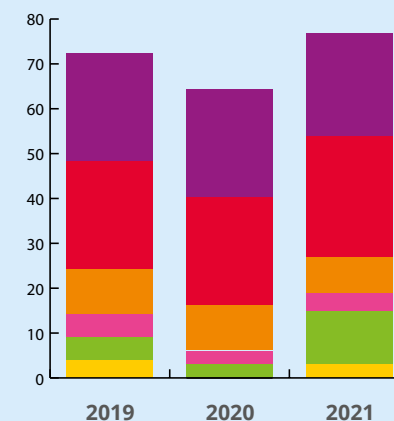
2021 spiegelte sich der Trend aus den Jahren vor 2020 wieder. Die Fluktuation war enorm hoch. Der größte Anteil der Fluktuation kommt durch die hohe Sterberate. Keiner der Verstorbenen war an Covid-19 erkrankt.

Die Ursachen befinden sich im Bereich des gesundheitlichen Allgemeinzustandes. Dieser hat sich in den letzten Jahren deutlich verschlechtert.



Aufenthaltsdauer

	2019	2020	2021
bis 1 Monat	4	0	3
2 bis 6 Monate	5	3	12
7 bis 12 Monate	5	3	4
13 bis 24 Monate	10	10	8
25 bis 60 Monate	24	24	27
über 60 Monate	24	24	23
Gesamt	72	64	77



Bewohnerbefragung

	2019	2020	2021
Rahmenbedingungen (Zimmer, Ausstattung, Essen)	1,9	1,9	1,9
Freiraum für Selbstversorgung	1,9	1,9	1,6
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,7	2,0	1,7
Weiterentwicklung der Selbstständigkeit	2,1	2,3	1,8
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,9	2,1	1,5
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,82	1,8	1,4

Die **jährliche Bewohnerbefragung** zeigt ein positives Gesamtergebnis von 1,4 auf.

Aufgrund von Covid-19 konnten viele Gruppen- und Freizeitangebote nicht im vollen Umfang stattfinden. Je nach pandemischer Lage mussten auch Veranstaltungen abgesagt werden. Aus diesem Grund wurden diese Themenbereiche schlechter bewertet. Die Vereinsamung der Bewohner ist deutlich zu sehen. Einzelangebote werden natürlich stärker angeboten, können aber nicht in dem Umfang die Angebotsbreite ersetzen. Dennoch konnte insgesamt eine bessere Bewertung gegenüber den Vorjahren erzielt werden.



Langzeit- und Übergangshilfe Allach

Gesundes und nachhaltiges Kochen in der Therapieküche der LÜA

Im Zuge des Um- und Anbaus in der Langzeit- und Übergangshilfe Allach konnte dank einer Spende der Stiftung Obdachlosenhilfe auch das Projekt „Gute Rezepte für Leib und Seele: Gesundes und nachhaltiges Kochen im Jahreszeitenverlauf für wohnungslose Männer“ realisiert werden.

Die Planung der Therapieküche konnte schon im Sommer 2021 abgeschlossen werden. Durch Verzögerungen beim Neu- und Umbau konnte die Therapieküche jedoch erst zum November 2021 fertiggestellt und in Betrieb genommen werden. Zusätzlich wurde der Start des Projektes noch erschwert, da die pandemische Lage sich weiter zuspitzte. Aus diesem Grund starteten wir das Projekt erst im Januar 2022. Gruppenangebote wurden vorübergehend auf ein bis zwei Bewohner minimiert. Dafür wird die Kochgruppe zweimal wöchentlich angeboten.

Das erste Gericht, das in der neuen Küche gekocht wurde, war Chili con Carne. Der beteiligte Bewohner, der selbst aus den USA stammt, hat sich das Rezept, welches seinen Ursprung im Süden der USA hat, mit dem ehrenamtlichen Mitarbeiter Peter Hoppe erarbeitet. Das Grundrezept wurde noch nach den Vorstellungen des Bewohners angepasst. Beim Einkauf der verwendeten Lebensmittel wurde auf Frische, Saisonalität und Regionalität geachtet.

Nach dem gemeinsamen Einkauf konnte gestartet werden. Die Messer waren scharf und mit viel Elan wurden die einzelnen Zutaten zurechtgeschnitten.

Durch das gemeinsame Kochen kann ein intensiver Austausch mit und zwischen den Beteiligten stattfinden. Hierbei können verschiedenste Themen und Inhalte aufkommen. Die Spannweite reicht hier von Rezepten, bis hin zu politischen und persönlichen Interessen. So kurz nach der Wahl in Amerika und der pandemischen Lage, welche besonders die USA getroffen hat, gab es viel zu bereden. Neben diesen Gesellschaftsthemen wurden aber auch immer wieder die Aspekte der Küchenhygiene thematisiert.

Nach getaner Arbeit kam der Genuss. Trotz der kleinen Runde schmeckte das Chili con Carne sehr gut. Am Ende waren die Töpfe leer, die Bäuche voll und das letzte Säubern der Küche war keine große Anstrengung mehr.

Katharina Huber, Jörg Fahrenkamp



Chili con Carne



Zutaten (für 4 Personen):

- 500g Hackfleisch (gemischt oder Rind)
- 4 Zwiebeln
- 100g Speckwürfel
- 1 Chilischote oder Chilipulver
- 2 Dosen gehackte Tomaten
- 1 Dose Kidneybohnen

Dazu: frisches Baguette oder Brot

Und so geht's:

- Speckwürfel in etwas Öl anbraten
- Hackfleisch dazugeben und ebenfalls anbraten
- Gehackte Zwiebeln dazugeben
- Chilischote / Chilipulver dazugeben
- Mit Dosentomaten und Kidneybohnen ablöschen
- Alles ca. 20 Min. köcheln lassen
- Mit Salz und Pfeffer abschmecken
- Fertig!

Tipp: Am nächsten Tag aufgewärmt schmeckt es fast noch besser!



Behind Grey Walls

Die beiden Fotodesign-Studenten Fabian Gruber und Michael Josef Grabmeier haben jüngst ihr erstes Fotobuch publiziert. In ihrer Reportage „Behind Grey Walls“ geben sie sehr persönliche Einblicke in die Schattenseiten des umkämpften Münchner Wohnungsmarktes, sie zeigen Männerheime der Wohnungslosenhilfe. Die Begegnungen, Gespräche und Interviews, die während der Projektarbeit über ein halbes Jahr entstanden sind, fassten sie zu einem Essay im Vorwort zusammen. „Behind Grey Walls“ war Teil der Ausstellung „Who’s Next“ im Architekturmuseum der TU München.

Für ihr Fotoprojekt haben die beiden Studenten auch die Langzeit- und Übergangshilfe Allach und die Wiedereingliederungshilfe in Allach besucht.
Micheal Josef Grabmeier und Fabian Gruber



Wiedereingliederungshilfe (WEH)

Kostenträger: Örtlich, i.d.R. Landeshauptstadt München

Zielgruppe: Wohnungslose, volljährige Männer, die Hilfe zur Überwindung ihrer besonderen Lebenslage und ihrer sozialen Schwierigkeiten benötigen und diese nicht aus eigener Kraft überwinden können (§§ 67 ff. SGB XII)

Anzahl Bewohner: 84

Aufnahme/Zugangswege: Aufnahmegespräch

Angebote der Einrichtung

- Wohnmöglichkeiten in 39 Einzelzimmern (Wohngruppen und Apartments) in unserem Haupthaus in Allach
- Wohnmöglichkeiten in 45 Einzelzimmern in Wohngruppen im Stadtgebiet
- Voll möblierte Einzelzimmer
- Sozialpädagogische Beratung und Begleitung
- Psychologischer Dienst
- Angebote zur Freizeitgestaltung, Gruppenangebote nach Bedarf



Leitung und Kontakt:

Matthias Gellenbeck
Georg-Reismüller-Straße 26
80999 München

Telefon: 089 143450-2105
Telefax: 089 143450-4000
E-Mail: weh-muenchen@ib.de



Ziele der Einrichtung

- Stabilisierung der Lebenssituation in einem geschützten Rahmen
- Unterstützung bei der Sicherung der finanziellen Situation
- Erarbeitung und Realisierung individueller Wohn-, Arbeits- und Lebensperspektiven
- Befähigung zur aktiven Problemlösung und zur sozialen Teilhabe
- Unterstützung beim Umgang mit Ämtern und Behörden
- Unterstützung beim Schriftverkehr
- Unterstützung bei der Gesundheitsfürsorge
- Bezug einer Wohnung oder einer adäquaten Unterkunft
- Vermittlung an weiterführende Hilfsangebote





Bewohnerbefragung

	2021
Rahmenbedingungen (Zimmer, Ausstattung, Essen)	1,7
Freiraum für Selbstversorgung	2
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,5
Weiterentwicklung der Selbstständigkeit	1,4
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,4
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,6

Wiedereingliederungshilfe Jahresrückblick



**Krisen sind Angebote des Lebens, sich zu wandeln.
Man braucht noch gar nicht zu wissen, was neu werden soll.
Man muss nur bereit und zuversichtlich sein.** (Luise Rinser)

Was wir letztes Jahr für 2020 festgestellt haben, trifft leider auch auf das Jahr 2021 zu, es wird uns mit Sicherheit noch sehr lange in Erinnerung bleiben. Der Umgang mit der Pandemie war auch 2021 die zentrale Herausforderung welcher sich die WEH stellen musste. Lieb gewonnene Gewohnheiten und Routinen konnten zum großen Teil noch immer nicht wieder in gewohnter Weise aufgenommen werden; manche Einschränkungen wurden mehr oder weniger zu Dauerzuständen. Begriffe wie Mundschutz, Hygienemaßnahmen, Corona-Regeln, FFP2 Maske, Selbsttests, Homeoffice, Quarantäne und Isolation bestimmen mittlerweile wie selbstverständlich den Sprachgebrauch in unserem Arbeitsalltag.

Bei all diesen Herausforderungen in der Krise schauen wir als WEH-Team insgesamt wieder auf ein durchaus erfolgreiches Jahr zurück. Wir konnten die freigewordenen Stellen zeitnah mit drei sehr engagierten und hoch motivierten Kolleg*innen neu besetzen. Aufgrund der Personalwechsel sowie der äußeren Rahmenbedingungen, befand sich das Team der WEH im letzten Jahr in einer Art Orientierungsphase und musste sich in vielerlei Hinsicht neu sortieren. Ein großer Anteil der Teamarbeit musste virtuell stattfinden und wichtige Austauschmöglichkeiten, wie z. B. Klausurtag, mussten ganz ausfallen. Trotzdem konnten wir durch das große Engagement der Kolleg*innen und durch die Nutzung von Supervisionen und Teamsitzungen, an den Herausforderungen arbeiten und die Grundlagen für Verbesserungen bei den Arbeitsabläufen und der Zusammenarbeit schaffen. Dazu gehört auch, dass wir uns inzwischen sehr umfangreich mit Laptops und sonstigem Equipment ausstatten, und so mobiles und virtuelles Arbeiten ermöglichen konnten. Genau im richtigen Zeitfenster, im Spätsommer, konnten wir dann sogar noch ein gänzlich analoges Teamevent durchführen.

Den Ausflug auf eine Go-Kart-Bahn haben dann auch (zumindest fast) alle Kolleg*innen weitgehend verletzungsfrei überstanden.

Trotz des hohen Niveaus unserer Schutzmaßnahmen ließ es sich nicht vermeiden, dass es im Laufe des Jahres immer wieder zu einzelnen Coronainfektionen bei Bewohnern kam. Auch wenn solche Situationen für die Einrichtung immer eine große Herausforderung darstellen, hat sich bei unseren internen Abläufen mit der Zeit eine gewisse professionelle Routine entwickelt. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit mit dem Amt für Wohnen und Migration sowie dem Gesundheitsamt, die uns unterstützend zur Seite standen und dafür sorgten, dass in Bezug auf die Infektionsfälle meist sehr zeitnah passgenaue Maßnahmen eingeleitet werden konnten. Auch in Bezug auf das Testen von Mitarbeitenden, Neueinzügen und in Einzelfällen auch von Bewohnern, haben wir uns zunehmend professionalisiert. Alle Kolleg*innen sind geimpft, was sich für Zusammenarbeit und Zusammenhalt als enorm hilfreich erwies. Bei den Bewohnern waren wir noch nicht in allen Fällen erfolgreich. Durch die prioritäre Behandlung der Impfthematik in den Einzelberatungen konnten wir jedoch eine vergleichsweise hohe Sensibilität bei den Bewohnern erreichen, wodurch sich noch einige zusätzlich für eine Impfung entscheiden konnten.

Das Beratungssetting stellte sich im Jahr 2021 weiterhin als Herausforderung dar. Neben den bekannten Sicherheitsvorkehrungen wurden kreative Möglichkeiten wie Beratungsspaziergänge, die Nutzung aller zur Verfügung stehender Räumlichkeiten, telefonische Beratungen etc. weiter optimiert. So konnte auch in den „Coronahochphasen“ eine möglichst kontinuierliche Unterstützung unserer Bewohner sichergestellt werden. Doch nicht nur im reinen Beratungssetting mussten neue Wege gegangen werden, auch bei allen Schnittstellen, die neben der sozialarbeiterischen Tätigkeit so grundlegend wichtig sind, musste improvisiert und ständig angepasst werden. Ob bei der Betreuungsassistenz, in der Verwaltung, bei der Hauswirtschaft, der Haustechnik – in allen Bereichen versuchten die Mitarbeitenden den Betrieb so gut wie möglich aufrecht zu erhalten.



Auch im Jahr 2021 gab es bei den Bewohnern wieder vergleichsweise viele Aus- und Einzüge. Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen setzte sich der Trend zu einer sehr erfolgreichen Vermittlung in Wohnraum fort (s. Statistik). 2021 konnten wir so viele Bewohner wie schon seit Jahren nicht mehr in eigenen Wohnraum, beziehungsweise in adäquate Wohnformen, vermitteln.

Bedauerlicherweise fanden auch im letzten Jahr sehr wenige Gruppenangebote, WG-Sitzungen, Freizeitangebote oder sonstige größere Aktionen mit Bewohnern statt. Es bleibt eine gewisse Zuversicht, dass im Jahr 2022 das Angebot wieder hochgefahren werden kann. Soweit wie möglich möchten wir diese Öffnungen dann auch dazu nutzen, unsere Angebotsstruktur zu überarbeiten und an veränderte Bedingungen, nicht zuletzt in Bezug auf unsere sich zunehmend verändernde Bewohnerstruktur, anzupassen.

Als Wiedereingliederungshilfe möchten wir uns bei allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit im Jahr 2021 bedanken. Zuallererst natürlich bei unseren Bewohnern, die sich auch im zweiten Jahr der Pandemie enorm kooperativ zeigten, bei all unseren internen und externen Kooperationspartner*innen und nicht zuletzt bei unserem Kostenträger, der Landeshauptstadt München, insbesondere bei unserer Fachsteuerung.

Für das nächste Jahr, und da kommen wir wieder auf das Zitat vom Anfang des Textes zurück, sind wir trotz allem zuversichtlich, was es alles mit sich bringen wird.

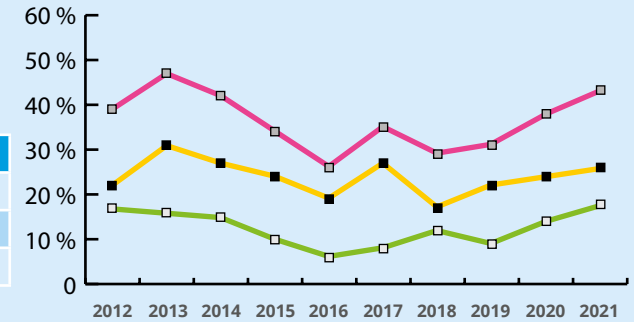
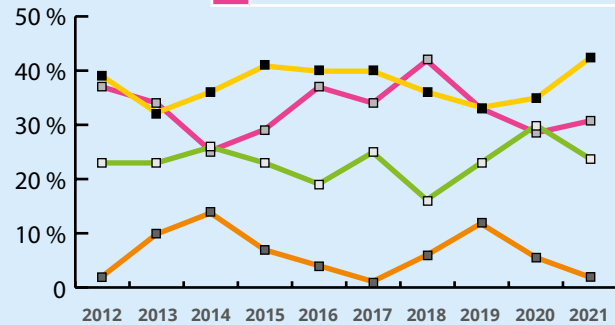
Matthias Gellenbeck, David Beinhözl, Merle Speck

Wiedereingliederungshilfe Statistik



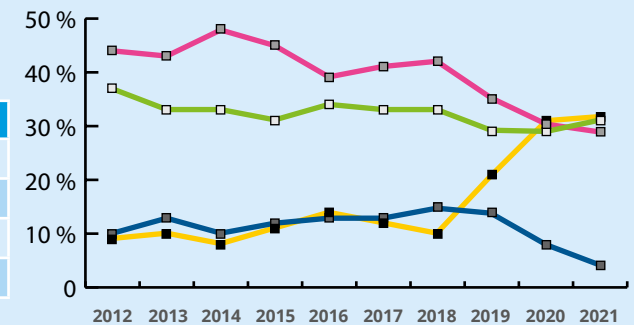
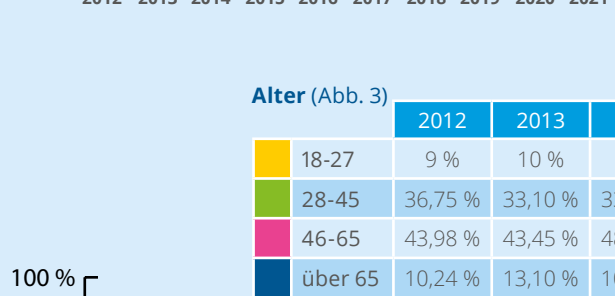
Vermittlungen (Abb. 1)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Eigener Wohnraum	22 %	31 %	27 %	24 %	19 %	27 %	17 %	22 %	24 %	26 %
Adäquater Wohnraum/Einrichtung	17 %	16 %	15 %	10 %	6 %	8 %	12 %	9 %	14 %	19 %
Zusammen	39 %	47 %	42 %	34 %	26 %	35 %	29 %	31 %	38 %	44 %



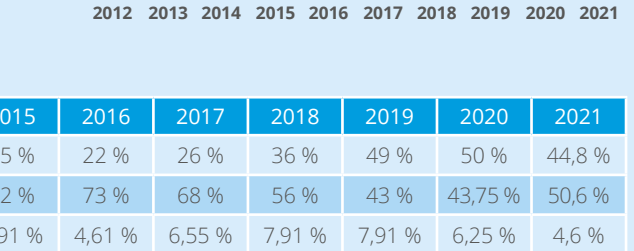
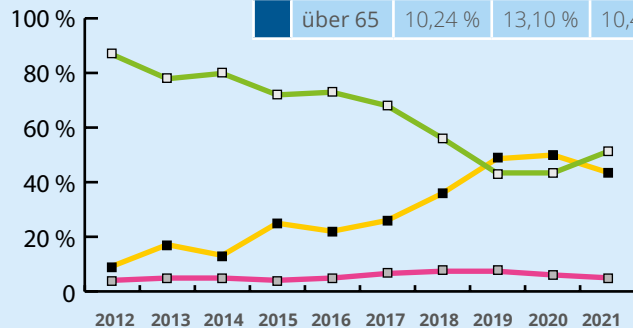
Aufenthaltsdauer (Abb. 2)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
0 bis 6 Monate	39 %	32 %	36 %	41 %	40 %	40 %	36 %	33 %	35 %	43,42 %
6 bis 12 Monate	22,89 %	22,76 %	25,77 %	22,65 %	19,08 %	25,44 %	16,43 %	22,88 %	30 %	23,68 %
12 bis 24 Monate	36,75 %	34,48 %	24,54 %	29,28 %	36,84 %	33,73 %	42,14 %	32,68 %	28,75 %	30,27 %
über 24 Monate	1,81 %	10,34 %	14,11 %	7,18 %	3,95 %	1,18 %	6 %	11,76 %	6,25 %	2,63 %



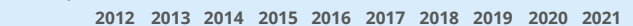
Alter (Abb. 3)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
18-27	9 %	10 %	8 %	11 %	14 %	12 %	10 %	21 %	32 %	32,9 %
28-45	36,75 %	33,10 %	33,13 %	31,49 %	33,55 %	33,14 %	32,86 %	29,41 %	29 %	31,6 %
46-65	43,98 %	43,45 %	48,47 %	45,30 %	39,47 %	41,42 %	42,14 %	34,64 %	31 %	29,8 %
über 65	10,24 %	13,10 %	10,43 %	12,15 %	12,50 %	13,02 %	15 %	13,73 %	8 %	5,7 %



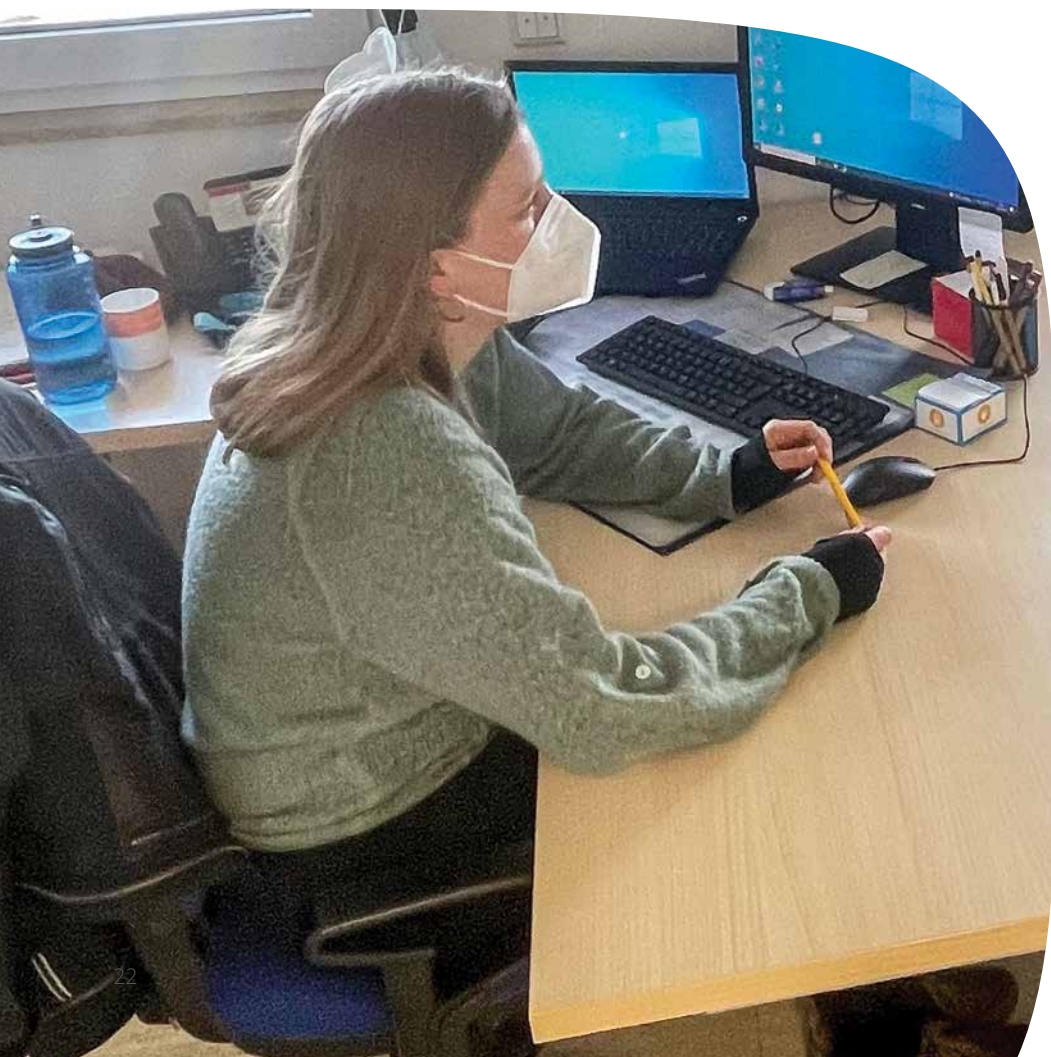
Einkommen (Abb. 4)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Eigenes Einkommen	9 %	17 %	13 %	25 %	22 %	26 %	36 %	49 %	50 %	44,8 %
Sozial- und Lohnersatzleistungen	87 %	78 %	80 %	72 %	73 %	68 %	56 %	43 %	43,75 %	50,6 %
Rente	4,24 %	4,86 %	5 %	3,91 %	4,61 %	6,55 %	7,91 %	7,91 %	6,25 %	4,6 %



Interview mit Herrn B. / 25 Jahre

Alltagsempfinden eines jungen, wohnungslosen Bewohners während der Pandemie



Danke erstmal, Herr B., dass Sie beim Interview mitmachen. Sie sind ja im letzten Herbst, im Oktober zu uns in die Einrichtung gekommen. Wie geht es Ihnen jetzt aktuell bei uns in der Wiedereingliederungshilfe?

Mir geht's gut. Ich habe jetzt endlich Ruhe. Das Einzige, was sich geändert hat, wie soll ich sagen ... war der Umkreis. An sich gefällt es mir hier besser als da, wo ich vorher war.

Können Sie auch sagen, was Ihnen besser gefällt? Also, was macht es hier aus? Ein Einzelzimmer (lacht). Mein Einzelzimmer und die Ruhe ... und dass ich halt quasi mehr Hilfe und Unterstützung bekomme als wie sonst, wo ich eigentlich war.

Okay, jetzt ist ja schon seit über 2 Jahren „Corona“ das Hauptthema, egal wo man ist. Wie geht es Ihnen damit? Vielleicht auch im Besonderen, da Sie ja von Wohnungslosigkeit betroffen sind, ist es vielleicht nochmal was anderes, wie für einen Menschen, der eine eigene Wohnung hat?

Nicht anders als zuvor, würde ich sagen. Natürlich regt es einen schon auf, dass es jetzt so lange geht, dass man gewisse Einschränkungen hat, aber mich persönlich stört es jetzt nicht mehr, also nicht extrem, weil ich sowieso nicht feiern oder sonstiges mag, deswegen ist es mir egal ...

Wie empfinden Sie hier die Regeln und Einschränkungen der Einrichtung? Gibt es etwas, was Sie besonders nervt? Die Maskenpflicht. Das ist die blödeste Regel, was es halt gibt, aber ist halt so. Kann man halt nicht ändern. Ist halt für uns und die Gesellschaft vorteilhaft. Dass wir uns und die nicht anstecken können, dass wir andere Menschen nicht anstecken können. Ansonsten sind die Regeln hier im Haus dieselben, wie in jeder anderen Einrichtung möchte ich behaupten (lacht), fast wie jede andere Einrichtung.

Wieso „fast“ wie jede andere Einrichtung? Was ist der Unterschied? Es gibt bei jeder Einrichtung so ein, zwei Regeln, die sind ein bisschen anders. z. B. hier gibt es einen Sozialdienst, mit dem man zusammenarbeiten muss. Find ich aber auch gut, weil davor hatte ich gewisse Einrichtungen, da habe ich das nicht beansprucht, weil das keine Auflage war.

Okay, also sie empfinden das Angebot von Zusammenarbeit zwischen Sozialberatung und Ihnen gut? Schon. Und die Regeln vom Haus, man kann sich daran gewöhnen.

Haben Sie noch irgendwelche Ideen, Tipps, was wir noch besser machen können oder verändern können? Gute Frage. Ich finde es eigentlich gut, so wie es ist. Man hat seine Ruhe und seinen Rückzugsort in der WEH. Das tut gut. Änderungen wünsche ich mir deshalb keine.

Ok. Sie waren ja aufgrund einer Corona-Infektion letzten Jahres in unserer Einrichtung bereits selbst in Quarantäne. Wie haben Sie das so empfunden und erlebt, besonders als junger Mensch in einer Wohnungsloseneinrichtung? Naja ... gesundheitlich ist man schon eingeschränkt, würde ich sagen, aber es war jetzt für mich nicht so extrem schlimm, da ich nur im Bett lag, Filme und ferngeschaut habe. Es wurde für mich während der Quarantäne eingekauft, was ich sehr nett fand. Ich persönlich finde, die Zeit war jetzt nicht so wirklich berauschend, aber auch nicht so extrem schlimm. Ich kenn das ja schon, wenn man jetzt mal ein paar Tage eingesperrt ist, natürlich kann man da mal rausgehen, aber so mit Quarantäne kann man halt nicht raus. Das war das Einzige, was mich sehr gestresst und genervt hat.

Also, es war irgendwie aushaltbar? Aber sie waren auch froh, als es wieder vorbei war? Ja, also das Rausgehen war das Einzige, was sehr bescheiden war.

Und jetzt weg von der Vergangenheit und zur Zukunft. Was würden Sie sagen? Was würden Sie sich für die nächste Zeit wünschen? Eine Arbeit, eine Wohnung. Der Rest ergibt sich von selbst. Das sind so die Grundsteine einer Zukunft und die möchte ich erreichen.

Und das Ende von Corona. Ja ... und das Ende von Corona.

Danke für das Gespräch und alles Gute für die Zukunft!



Teilstationäre Beschäftigungsmaßnahme (T-BSS)

Kostenträger: Bezirk Oberbayern

Zielgruppe: Männer ab Vollendung des 21. Lebensjahres, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind; insbesondere Personen, die bereits an das Hilfesystem angebunden sind oder waren und deren Wohnbereich sich außerhalb einer vollstationären Einrichtung befindet. Ambulante Versorgungsstrukturen dürfen nicht ausreichen.

Aufnahmekapazität: 10 Vollzeitstellen (bis zu 20 Teilzeitstellen)

Aufnahme/Zugangswege: In der Regel Feststellung der Eignung durch die Arbeitsanleitung der WEH

Angebote der Einrichtung

- Ganzheitliches Handlungskonzept; einzelne Angebote ergänzen sich gegenseitig
- Tagesstrukturierende Angebote, die Sicherheit und Stabilität vermitteln
- Beschäftigungs- und Gruppenangebote wie: Kognitiv-, Kreativ-, Koch-, Garten-, Haustechnik-Gruppe
- Einbindung in die Struktur der Einrichtung
- Bewerbungsunterstützung bei Bedarf
- Beratung und Unterstützung bei allen Hilfeplanthemen



Teamleitung und Kontakt:



Gordana Endl
Georg-Reismüller-Str. 26
80999 München

Telefon: 089 143450-2301
Telefax: 089 143450-4000
E-Mail: gordana.endl@ib.de

Ziele der Einrichtung

- Überwindung der besonderen sozialen Schwierigkeiten, mit dem Ziel, diese zu beseitigen, zu mindern oder zumindest deren Verschlimmerung zu verhüten
- Die Maßnahme muss dazu angenommen, akzeptiert und an dem Angebot regelmäßig teilgenommen werden
- Die Eigenverantwortung der Teilnehmer soll gefördert und die sozialen Grundkompetenzen weiterentwickelt werden
- Alltags- und arbeitsweltbezogene Kompetenzen sollen erworben oder wiedererlangt werden





Teilstationäre Beschäftigungsmaßnahme T-BSS Jahresrückblick

Der Beschäftigungsbetrieb innerhalb der TBSS-Maßnahme konnte auch im zweiten Corona-Jahr durchgehend aufrechterhalten werden. Mit angepassten Hygienekonzepten und Schutzmaßnahmen konnten wir ansteckungsfrei durch das Jahr kommen. Mit einer Impfquote von 100% haben sowohl die Mitarbeitenden, wie auch die Teilnehmer, zu ihrem eigenen Schutz, aber auch zum Schutz der Gemeinschaft, beigetragen. Diesen Solidaritätsgedanken haben wir stets besonders hervorgehoben. Sogar unser Weihnachtsbasar konnte auch im Jahr 2021 durchgeführt werden. Wie sehr die unterschiedlichen Module der Maßnahme unseren Teilnehmern auf allen Ebenen zugutekommen, wie Hilfeplanthemen sozusagen „unbemerkt“ bearbeitet werden, wird in den beiden folgenden Beiträgen unseres neuen Kollegen, Uli Krautwasser, deutlich:

Vom Setzling bis zum Gemüseauflauf – Wertschätzung des Werdeprozesses

Im praktischen Tun und Erleben lassen sich lebenspraktische Themen am einfachsten und vor allem am einprägsamsten vermitteln. Was für ein Glück, dass wir unseren Gemüsegarten in Allach haben!

Bereits beim Pflanzen wird darauf geachtet, was man pflanzen kann und was wann am besten gedeiht. Sprießen dann die ersten Triebe, wird liebevoll – und vor allem ohne Chemie – gehegt und gepflegt. An heißen Tagen mussten die Gießkannen oft mehrmals zur Pumpe getragen und befüllt werden, um die Pflanzen mit ausreichend Wasser zu versorgen. Etwas lästiger ist natürlich das Unkrautjäten. Doch schnell erkennt man, dass ein Gemüse schneller und kräftiger wächst, wenn das Unkraut drum herum beseitigt ist. Ein Traum ist natürlich die Erntezeit. Die Freude ist spürbar, wenn die Kartoffeln, Karotten und Kürbisse wohl gediehen sind. Doch mit der Ernte ist die Arbeit nicht beendet. Meist wird lecker gekocht und, so coronabedingt möglich, auch gemeinsam gegessen. Oder aber geputzt, blanchiert, eingefroren oder eingekocht. Da die Ernte des

Weißkohls sehr üppig ausfiel, wurde dieser gehobelt, gepresst und in einem Krautfass zur Fermentation eingelegt. Alle waren begeistert, als es das eigene Sauerkraut zu Würstel und Kartoffelpüree gab. Aber auch beim Einkochen von Marmelade und dem Trocknen von Kräutern wurden Möglichkeiten und Techniken vermittelt, wie Lebensmittel verarbeitet und haltbar gemacht werden können. Und so freuen wir uns jetzt schon darauf, wenn „der Bauer im Märzen die Rösslein einspannt“ und wir wieder den Garten bepflanzen können.

Von Corona, über Vulkanausbruch bis Wahlen

– tagesaktuelle Themen im kognitiven Training

Kaum einer der TBSS-Teilnehmer hat die Möglichkeit eine Tageszeitung zu lesen, „heute express“ im Fernsehen zu verfolgen oder das aktuelle Geschehen bei den Internetdiensten abzurufen. Dennoch gelingt es erstaunlich gut, bei den Teilnehmern auch für scheinbar komplexe Themen Interesse zu wecken, Tagesgeschehen zu besprechen und zu diskutieren. Dazu eignen sich die der Pandemie geschuldeten Kleingruppen besonders gut. Hierbei kommt der Einzelne gut zum Zuge und die Interaktion kann in positive Bahnen gelenkt werden. Die von mir vorbereiteten Texte werden gut lesbar und verständlich aufgearbeitet, reihum in



Textblöcken laut vorgelesen und anschließend Fragen dazu beantwortet. Oftmals führen scheinbar belanglose Sätze zu intensiven Diskussionen, wenn zum Beispiel beim Thema „Corona-Regeln“ ein aus Serbien stammender Teilnehmer die Frage stellt, ob ich es für richtig halte, dass Novak Djokovic nicht am Tennisturnier in Australien teilnehmen durfte. Da kann es schnell auch mal hitzig werden und es bedarf einer guten Moderation. Dennoch bin ich immer wieder erstaunt, welche guten Diskussionen bei aller Unterschiedlichkeit der Teilnehmer und deren Meinungen, möglich sind.

Wenn nun die Selbstwirksamkeit, das Ernstgenommen-Werden und die Erfahrung von Respekt und Wertschätzung in genügender Weise und individuell unterschiedlich, im eigenen Erleben integriert werden, erleben wir oft auch einen Paradigmenwechsel in der Selbstwahrnehmung und im Selbstwertgefühl der Teilnehmer. Oftmals ermöglicht dies erstmalig die Bearbeitung anderer Themen, die in ihrem Leben anstehen.

Die Maßnahme TBSS ist ein wichtiger Baustein in der Wiedereingliederungshilfe und wird von uns Mitarbeitenden trotz aller Widrigkeiten mit viel Anstrengung und großem Enthusiasmus zum Wohle unserer Teilnehmer immer wieder angepasst und zukunftsfähig konzipiert.

Gordana Endl, Uli Krautwasser





Teilnehmerbefragung

Rahmenbedingungen (Räume, Erreichbarkeit)	1,5
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,6
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,7
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,4



Leitung und Kontakt:

Heleena Taarasti-Kutschbach
Großhaderner Str. 60
81375 München

Telefon: 089 6937912-13
Telefax: 089 6937912-22
E-Mail: ah-muenchen@ib.de



Ambulante Hilfen (AH)

Wie wird jemand wohnungslos? Was muss passieren, bis aus dem Verlust der Arbeit, der Gesundheit oder des Überblicks über die eigene Situation und die Finanzen und Mietschulden letztendlich eine Zwangsräumung wird? Ist der Prozess noch zu stoppen? Und was kommt nach der Zwangsräumung, landet man auf der Straße? Menschen, die sich mit solchen Themen und Fragen beschäftigen müssen, können von der **Aufsuchenden SozialArbeit (ASA)** zum Erhalt von Mietverhältnissen unterstützt werden.

Der Arbeitsauftrag für die ASA kommt von der Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit (FaSt) im zuständigen Sozialbürgerhaus. Wenn ein Haushalt von akutem Wohnungsverlust bedroht ist und auf die Briefe der FaSt nicht reagiert bzw. den Kontakt abbricht, kann die ASA beauftragt werden, Kontakt durch angemeldete und unangemeldete Hausbesuche mit dem Haushalt aufzunehmen. Die ASA arbeitet ganzheitlich mit dem Ziel, die Wohnung zu erhalten. Bei Erfolg kann die ASA den Haushalt im Rahmen der Nachsorge noch weitere sechs Monate unterstützen, um einen nachhaltigen Wohnungserhalt zu sichern. Wenn das Mietverhältnis nicht gerettet werden kann, begleitet die ASA den Haushalt durch die Räumung bis hin zur Unterbringung in einer Notunterkunft. Das Angebot der ASA ist freiwillig.

Wie sind dann die Notunterkünfte? Die Stadt ist verpflichtet, wohnungslose Münchner*innen unterzubringen. Dafür gibt es unterschiedliche Möglichkeiten. Eine davon ist das **Clearinghaus Großhadernerstraße (CH)**. Dort können bis zu 30 Haushalte für maximal ein Jahr in geschlossenen Wohneinheiten untergebracht werden. In der verpflichtenden Sozialberatung werden vor allem die Gründe für den Wohnungsverlust geklärt und Unterstützung in der Wohnungssuche sowie in der Existenzsicherung angeboten. Die Beratung umfasst aber alle aktuellen Themen des Haushaltes. Für Familien mit Kindern steht die Erzieherin mit Beratung und diversen Freizeitangeboten zur Seite. Zum CH-Team gehören zudem eine Hausverwaltung und ein Hausmeister.

Ist es möglich, die Wohnungslosigkeit zu beenden? Wie schafft man den Sprung aus der Wohnungslosenhilfe zurück in eine eigene Wohnung, mit den ganzen Verpflichtungen – besonders, wenn es schon mal schiefgelaufen ist? Hier kann die Maßnahme **Unterstütztes Wohnen (UW)** Abhilfe schaffen. Das Hauptthema bei der freiwilligen Beratung ist ein nachhaltiger Erhalt der Wohnung, vor allem durch Existenzsicherung. Hier wird ebenfalls ganzheitlich und nach den Bedürfnissen des Haushaltes vorangegangen. Nach dem zeitlich befristeten Beratungszeitraum von 12-24 Monaten können die Haushalte sich bei Fragen und Problemen noch punktuell im Rahmen der **Kurzintervention Wohnen (KIWO)** beraten lassen.



So unterschiedlich die Maßnahmen der Ambulanten Hilfen sind, gehören sie doch zusammen. Immer wieder kann die ASA Klient*innen im CH unterbringen. Das UW betreut Haushalte, die aus dem CH in eine eigene Wohnung ziehen und in der KIWO werden die früheren UW- und ASA-Klient*innen bei Bedarf beraten. Eine weitere Gemeinsamkeit sind unsere Praktikant*innen, die während ihrer Zeit bei uns, alle Maßnahmen kennenlernen und auch tatkräftig unterstützen. Im Sommer konnten nach der pandemiebedingten Pause einige gemeinsame Veranstaltungen für den gesamten Bereich stattfinden. Dank einer Spende konnte ein Sommerfest als Dankeschön für die Mitarbeiter*innen organisiert werden. Die Leitungsrunde der Ambulanten Hilfen haben sich tapfer als Grillmeisterinnen ohne Vorkenntnisse geschlagen – in diesem Jahr sind wir schon sehr daran gewöhnt, neue Situationen zu meistern. Im Jahr 2021 konnte der gemeinsame Betriebsausflug der Wohnungslosenhilfe nicht stattfinden, dafür aber ein kleinerer Bereichsausflug zu einer Kunstausstellung mit gemeinsamen Essen. Zudem war der Bereich im September beim Klimastreik vertreten.

Auf den nächsten Seiten wird das zweite Pandemiejahr aus der Sicht der Teams beschrieben. Zudem wird das neueste AH-Projekt „Ehrenamtliche“ vorgestellt.
Heleena Taarasti-Kutzschbach

Das Ehrenamt bei den Ambulanten Hilfen



Warum wir Ehrenamtliche in den Ambulanten Hilfen brauchen

Trotz unserer Arbeit und der Angebotsvielfalt in den Ambulanten Hilfen gewinnt das Ehrenamt in der heutigen Zeit nicht nur für uns als Fachpersonal, sondern auch für unsere Klientel an Bedeutung. Wir stellen vermehrt fest, dass diese Unterstützung benötigt wird, wir als Fachpersonal aber kaum bis keine zeitlichen Ressourcen haben. Auch Fachbereiche außerhalb unserer sozialarbeiterischen Tätigkeit sind häufig Thema. Solche Angebote und Aufgaben können wir oft nicht leisten. Erschwerend kommt hinzu, dass das bestehende Hilfesystem der Stadt München im Bereich Ehrenamt oft mit viel Vorlauf, Organisation und Bürokratie verbunden ist. Unsere Klientel benötigt allerdings in den meisten Fällen kurzfristige, unkomplizierte vor allem aber unbürokratische Unterstützung. Hierfür ist ein Pool aus eigenen Ehrenamtlichen viel wert.

Wie gestaltet sich das Ehrenamt in den Ambulanten Hilfen?

Bei den Tätigkeiten unseres Ehrenamts handelt es sich oft um einfache Dinge wie Begleitungen, handwerkliche Tätigkeiten, bürokratische Angelegenheiten oder Unterstützung bei alltagspraktischen Themen. Hierfür fehlt uns, wie oben beschrieben, oft die Zeit. Zudem können Ehrenamtliche spezifische Kompetenzen in einzelnen Bereichen anbieten. Die Einsatzorte sind die Einrichtungen oder Wohnungen der Klientel und umfassen dadurch das gesamte Münchner Stadtgebiet. Dieser kleine Ausschnitt zeigt, was uns am Herzen liegt: So bedeutend diese Unterstützung ist, so divers sollte sie gestaltet und durchdacht sein.

Aus diesem Grund setzen wir auf Diversität von Fähigkeiten, Talenten und Interessen der Ehrenamtlichen. Wichtig ist, dass eine Bandbreite an Unterstützungsmöglichkeiten abgedeckt werden kann, um unsere Klientel zu erreichen.

So kommen wir nicht nur den Klient*innen, sondern auch unseren Ehrenamtlichen entgegen, welche sich flexibel und individuell engagieren können. Dadurch soll unsere Arbeit als Fachpersonal optimal ergänzt und unterstützt werden.

Von Beginn an...

Um heute das ehrenamtliche Engagement in den Ambulanten Hilfen etablieren zu können, musste im Vorfeld viel Arbeit geleistet werden. Hierzu haben einige Mitarbeiter*innen 2021 den Arbeitskreis „Ehrenamt“ gegründet und sich mit dem Thema näher befasst. Neben Formalitäten, Akquise und Vorgaben mussten auch kreative Gedanken eingesetzt werden, um Flyer, Postkarten und vieles mehr zu gestalten. Nun können wir im neuen Jahr 2022, nach viel Arbeit, endlich mit der aktiven Akquise starten. Die Zuversicht steigt, so bald wie möglich mit den ersten Einsätzen von Ehrenamtlichen zu beginnen.

Wir sind ganz gespannt, wie sich unser Ehrenamt zukünftig entwickelt und wünschen uns neben guter Zusammenarbeit auf Augenhöhe, Verlässlichkeit und Entlastung und vor allem neue, wundervolle Begegnungen mit unseren Ehrenamtlichen.

Ihr Arbeitskreis „Ehrenamt“



P.S.: Wenn Sie noch mehr erfahren wollen, dann sehen Sie gerne einfach auf der Website unter www.ib.de/wohnungslosenhilfe-bayern nach.



Das ist Mika.



**Mika ist handwerklich begabt.
Sie repariert nicht nur Dinge in
ihren eigenen vier Wänden,
sondern unterstützt auch
Bedürftige zu Hause.**

**Mika engagiert sich.
Mika ist sozial.**

Sei wie Mika!

Aufsuchende SozialArbeit (ASA)

Kooperationspartner: Diakonie Soziale Dienste Oberbayern

Kostenträger: Landeshauptstadt München Sozialreferat

Zielgruppe: Menschen in Notsituationen, denen durch Kündigung oder Räumungsklage der Verlust ihrer Wohnung droht

Aufnahmekapazität: 925 Fälle jährlich

Aufnahme/Zugangswege: Zuweisung durch die Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit (FaSt) im Sozialbürgerhaus

Angebote:

- Individuelle Hilfe, Beratung und Unterstützung
- Aufzeigen von Lösungswegen aus der schwierigen Situation
- Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme mit der Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit
- Aufklärung über die Möglichkeit einer Mietschuldenübernahme
- Vermittlung zu anderen sozialen Einrichtungen und Beratungsstellen

Ziele:

- Erhalt und nachhaltige Sicherung des Mietverhältnisses
- Verhinderung von Wohnungsverlust und Wohnungslosigkeit
- Vermittlung weitergehender Hilfen

Teamleitung und Kontakt:



Martina Lang
Aidenbachstr. 52 a
81379 München

Telefon: 089 9974060-12
Telefax: 089 9974060-11
E-Mail: ASA-Muenchen@ib.de

Lieblings-
träger

www.internationaler-bund.de

Aufsuchende SozialArbeit

Jahresrückblick

Auch wenn wir uns inzwischen, nach einem Jahr Pandemie, an die veränderten Umstände gewöhnt hatten und Masken, Abstand halten und Hygieneregeln schon selbstverständlich waren, so war die zunehmende Belastung bei unseren Klient*innen doch deutlich spürbar.

Ein Jahr Pandemie macht etwas mit den Menschen. Die andauernden Strapazen durch Corona, wie die ständige Angst um die Gesundheit, die zunehmende soziale Isolation, die Unsicherheit am Arbeitsplatz, die Veränderung oder der Wegfall der alltäglichen Strukturen und die Ungewissheit, wie lange das alles noch dauert, kosten sehr viel Kraft. Vor allem für Menschen mit wenig Ressourcen scheint die Lage oft aussichtslos. Kommt dann, wie bei unseren Klient*innen, die Gefährdung der Wohnung hinzu, bringt diese existenzielle Not viele an ihre Grenzen. Hinzu kamen auch 2021 die erschwerten Bedingungen in der Zusammenarbeit mit den Ämtern und der Wegfall von Unterstützungsmöglichkeiten für unser Klientel durch die coronabedingten Einschränkungen des Personenverkehrs in den Sozialbürgerhäusern. Dies machte sich deutlich in unseren Betreuungszeiten bemerkbar. Während wir bereits 2020 einen Anstieg der reinen Beratungszeiten feststellen konnten, stiegen diese Zeiten 2021 noch einmal an. Im Jahr 2021 haben wir insgesamt 903 Fälle bearbeitet. Im Durchschnitt verbrachten wir im Vergleich zu 2020 pro Haushalt etwa 0,5 Stunden mehr mit der reinen Arbeit für unser Klientel, im Vergleich zu 2019 sogar 1 Stunde mehr. Fahrtzeiten und Dokumentation sind hier nicht mitgerechnet.

Vor allem bei Antragstellungen benötigten die Haushalte intensivere Unterstützung. In diesem Zusammenhang wurde auch deutlich, wie wichtig digitale Teilhabe in der heutigen Zeit ist und dass diese nicht für alle Menschen selbstverständlich ist.

Auch wir haben coronabedingt versucht unsere Kontakte einzuschränken und soweit wie möglich, online oder telefonisch zu kommunizieren. Dennoch zeigte sich, dass gerade in dieser Zeit der persönliche Kontakt für unser Klientel sehr wichtig ist. So ist die Unterstützung bei Antragstellungen und das Sichten der Unterlagen nur in persönlichen Gesprächen im Büro oder bei einem Hausbesuch möglich. Auch die Kontaktaufnahme gelingt erfahrungsgemäß vor allem durch Hausbesuche. Im Jahr 2021 haben wir gegenüber dem Vorjahr deshalb dreimal mehr persönliche Beratungsgespräche im Büro und auch deutlich mehr Hausbesuche durchgeführt.

Unser Ziel ist es, unsere Klient*innen optimal dabei zu unterstützen, ihre schwierige Lebenssituation zu meistern und im besten Falle ihr Mietverhältnis zu retten. Unsere Mitarbeiter*innen hatten 2021 einige schwierige Situationen, bei Zwangsräumungen aber auch in alltäglichen Beratungssituationen, zu bewältigen. Sie haben dabei immer das Wohl der Klient*innen im Fokus und versuchen gemeinsam mit den Haushalten einen Weg aus der schwierigen Lage zu finden. Auch wenn uns dies nicht immer gelingt, so sind es doch die Erfolge und die Zufriedenheit unserer Klient*innen, die unsere Arbeit so bereichern.

Diese Erfolge verdanken wir nicht zuletzt auch der guten Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern. Deshalb möchten wir uns bei Ihnen allen für die gute Unterstützung und den konstruktiven Austausch im Jahr 2021 bedanken.

Martina Lang



A photograph showing a person's hands holding a dark folder or book. The person is wearing a dark blue long-sleeved shirt. The background is blurred, showing a yellow handrail and green foliage, suggesting a public transport setting like a train or bus. The image is partially obscured by a white circular graphic element on the right side of the page.

Aufsuchende SozialArbeit

Jahresrückblick

Mit welchen Erwartungen sind wir doch alle in das Jahr 2021 gestartet – das Jahr, in dem gegen Corona geimpft werden kann, in dem alles wieder besser wird oder sogar gut...

Wir alle haben die Entwicklung des Pandemiegeschehens verfolgt, das unser aller Privatleben ebenso wie die Berufstätigkeit rund um die Uhr geprägt hat. Wir haben gelernt, mit Corona zu leben und erfahren, dass unsere Arbeit gerade wegen Corona eine besondere Bedeutung bekommen hat. Wir, das ist das Team der Aufsuchenden SozialArbeit ASA, dessen Erfahrungen ich hier zusammenfassen möchte.

Eine wesentliche Erkenntnis des Jahres 2021 war, dass sich sehr viele offizielle Stellen, Einrichtungen, Ansprechpersonen aller Art korrekt an die offiziellen Anweisungen der Regierung gehalten und den Parteiverkehr weitgehend bis komplett eingestellt haben. Bedauerlicherweise wurde die telefonische oder schriftliche Erreichbarkeit leider aus unserer Sicht nicht ausreichend an diese Tatsache angepasst, sodass viele unserer von Wohnungslosigkeit bedrohten Klient*innen vor noch höheren Hürden standen als je zuvor. Auch uns vom ASA-Team kostete es viel Zeit, Mühen und Nerven, diese Schwierigkeiten zu bewältigen. Umso dankbarer war unsere Klientel, dass wir per Handy täglich erreichbar waren und mit Rat und Tat zur Seite standen. Auch dass wir in dieser Situation des Abschottens unser Angebot der Hausbesuche aufrechterhalten konnten - natürlich nach den jeweils aktuellen Hygieneregeln - und insbesondere beim Ausfüllen von Anträgen aller Art unterstützen konnten; das ist nun mal am sinnvollsten, wenn man zusammen im Raum ist, auch wenn eine Plexiglasscheibe auf dem Tisch steht.

Eine weitere Herausforderung war, dass durch die wechselnden Corona-Regeln unsere Klient*innen -sofern berufstätig - mal arbeiten durften, mal nicht; in

Einzelhandel und Gastronomie oft auch sehr kurzfristig – all diese Bewegungen führten oft zu wechselnden Ansprüchen bei den Jobcenter-Leistungen, die dann wieder neu beantragt und berechnet werden mussten. Daher gab es immer wieder echte finanzielle Engpässe, wenn am Ende des Geldes der restliche Monat überbrückt werden musste.

Das nächste Hindernis war, dass Quarantäne-Zeiten oft persönliche Kontakte verhinderten. Immer wieder mussten Hausbesuche abgesagt werden, und natürlich waren wir dankbar, wenn Klient*innen das auch getan haben. Trotzdem blieb gelegentlich ein etwas mulmiges Gefühl, ob man sich bei einem persönlichen Kontakt oder auch auf dem Weg dorthin nicht vielleicht doch angesteckt haben könnte.

Bei bevorstehenden Zwangsräumungen stellten die Betroffenen die Frage, wo sie denn gerade als Risikopersonen möglichst Corona-geschützt untergebracht werden können oder was geschieht, wenn in einer Unterkunft Coronafälle auftreten. Wir waren ständig gefordert, auf aktuellem Infostand zu sein, um möglichst präzise Auskünfte geben zu können, um Überängstliche zu beruhigen und sehr Sorglose zum Einhalten der Vorschriften zu motivieren.

Was den sonstigen Arbeitsalltag betrifft – möglichst viel Home-Office hat sich etabliert, Sitzungen per Videokonferenz wurden alltäglich, und immer wieder auf ‚nach Corona‘ aufgeschobene Veranstaltungen oder Fortbildungen fanden dann doch online statt. Wir haben gelernt, mit Corona zu leben und zu arbeiten.

Von einem besonders interessanten Erlebnis möchte ich noch kurz berichten: Im Herbst konnte der ASA-Klausurtag stattfinden, an dem wir dem Amtsgericht in der Pacellistraße einen Besuch abstatten und an drei sehr interessanten Ver-

handlungen in Miet-Angelegenheiten teilnehmen durften. Ein Richter nahm sich die Zeit, uns vorab über die Fälle zu informieren sowie auch danach noch Fragen zu beantworten. Im ersten Fall erging ein Urteil in einer Eigenbedarfs-Klage, dass die Mieterin die Wohnung zu räumen habe, und ich war froh, dass ich diese Entscheidung nicht treffen musste – beide Seiten hatten gute Gründe, warum sie die Wohnung brauchten.

Bei der Frage um die Nutzung eines Jacuzzi-Whirlpools im zweiten Fall konnten sich die Parteien auf einen Vergleich einigen; diese Problematik kommt bei unserer Klientel eher selten vor...

Der dritte Fall war der spektakulärste; die Beklagte sollte für Mietschulden des Ex-Manns aufkommen, nachdem sie trotz Trennung und Auszug aus der Wohnung noch im Mietvertrag stand. Diesen Sachverhalt konnte oder wollte die Frau partout nicht einsehen, wurde rasch laut und konnte sich trotz mehrfacher Ermahnungen nicht beruhigen. Nachdem die Situation eskalierte und die Frau mit ihren Sachen um sich warf, wurde sie von der Security aus dem Gerichtssaal entfernt; wir hörten sie noch geraume Zeit auf dem Flur wüten.

Nachdem wir im Rahmen unserer Arbeit vereinzelt auch Klient*innen zu Gerichtsterminen begleiten, war dieser Vormittag höchst interessant, und ich fand diesen Klausurtag, der mit einer kulinarischen Stadtführung durch Schwabing fortgesetzt wurde, sehr gelungen.

Nun warten wir ab, wie sich das Pandemie-Geschehen weiter verändert, wie viele Wellen und Mutationen wir noch bekommen werden und wie sich die ASA-Arbeit zukünftig entwickeln wird. Die Lage wird weiterhin dafür sorgen, dass Menschen unsere Unterstützung benötigen.

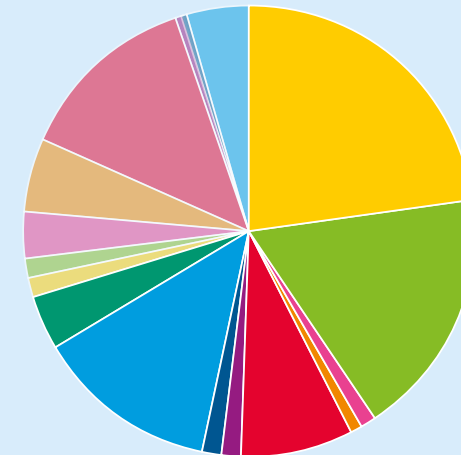
Uta Hantke

Aufsuchende SozialArbeit Statistik



Fallergebnisse 2021

	Anzahl	%
Wohnungserhalt	232	35,37 %
Mietschuldenübernahme durch FaSt	84	12,80 %
Mietschulden selbst bezahlt	98	14,93 %
HH hat sich mit Vermieter geeinigt	50	7,62 %
kein Wohnungserhalt	219	33,38 %
Einigung mit dem Vermieter auf vorzeitigen Auszug	25	3,81 %
Auszug ohne Übergabe der Wohnung	44	6,71 %
Unterbringung in Clearinghaus	11	1,67 %
Unterbringung in Notquartier/ Pension	31	4,72 %
Unterbringung in privatem Notquartier	29	4,42 %
Vermittlung in eine andere Wohnform	9	1,37 %
Umzug in eine neue Wohnung	31	4,72 %
Unterbringung unbekannt (ab 01.07.2019***)	23	3,51 %
Sonstiges	16	2,44 %
Fallergebnis unbekannt	205	31,25 %
Vermutlich Zwangsräumung	2	0,31 %
Haushalt ist in Krankenhaus, Reha bzw. inhaftiert	1	0,15 %
Fallabschluss in Absprache mit FaSt	202	30,79 %
Fallabschlüsse 2021 gesamt	656	100 %



Zwangsräumungen (ZR) 2021

	Anzahl	%
Begleitete ZR	91	42,72 %
hat stattgefunden/ HH wurde angetroffen	49	23,00 %
hat stattgefunden/ HH wurde nicht angetroffen	38	17,84 %
wurde vor Ort abgesagt/ HH wurde angetroffen	2	0,94 %
wurde vor Ort abgesagt/ HH wurde nicht angetroffen	2	0,94 %
Keine Begleitung der ZR	59	27,71 %
HH lehnt Begleitung ab	17	7,98 %
ASA-MA entscheidet dagegen aus diversen Gründen	3	1,41 %
Kooperationspartner raten von einer Begleitung ab	3	1,41 %
HH lebt aus sicherer Quelle nicht mehr dort	28	13,15 %
Sonstiges	8	3,76 %
ZR im Vorfeld abgesagt*	63	29,58 %
Mschü durch FaSt	3	1,41 %
HH hat sich mit VM über vorzeitigen Auszug geeinigt	3	1,41 %
HH hat sich mit VM geeinigt (Wohnungserhalt)	7	3,29 %
HH hat Msch selbst bezahlt	11	5,16 %
HH hat Wohnung an VM übergeben	28	13,15 %
Räumungsschutz	1	0,47 %
unbekannt	1	0,47 %
Sonstiges	9	4,23 %
Zwangsräumungen insgesamt	213	100 %

Beauftragungen

Grund des Auftrags / Stadtbezirk	HH meldet sich nicht	Kontakt zur FaSt abgebrochen	Räumungs-termin	Nachsorge	Unterstützungs-auftrag	Gesamt/ Jahres-übersicht	davon Über-gang in NS
SBH Sendling/Westpark	77	9	33	6	1	126	13
SBH Laim/Schwant. Höhe	46	20	31	2	4	103	7
SBH Neuhausen/Moosach	103	29	43	4	3	182	7
SBH Pasing	51	6	30	2	0	89	2
SBH Schwabing/Freimann	80	26	38	7	25	176	32
Gesamt	357	90	175	21	33	676	61
Gesamt in %	52,81 %	13,31 %	25,89 %	3,11 %	4,88 %	100 %	*6,1 %

* von Falleingängen gesamt ASA +Übergang in NaSo (676+61=737)

Einige Zahlen aus den Tätigkeiten ASA 2021

- 3526 Kontakte mit FaSt
- 2576 Telefonate mit Klient*innen
- 1091 Hausbesuche
- 1897 Telefonate mit Dritten
- 648 Briefe und Anschreiben
- 1964 E-Mails
- 277 Textnachrichten
- 90 Begleitungen bei ZR
- 207 persönliche Gespräche mit Klient*innen im Büro
- 16 persönliche Gespräche mit Dritten
- 20 Begleitungen zu weiterführenden Hilfen
- 104 Unterstützung bei Antragstellungen



Teilnehmer*innenbefragung

Rahmenbedingungen (Räume, Erreichbarkeit)	1,1
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,1
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,2
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,2

Clearinghaus Großhadernerstraße (CH)

Kostenträger: Landeshauptstadt München

Zielgruppe: Akut wohnungslose Münchner Bürger*innen, also Einzelpersonen, Paare, Alleinerziehende und Familien, bei denen besondere soziale Schwierigkeiten mit Wohnungslosigkeit verbunden sind (§§ 67 ff. SGB XII)

Aufnahmekapazität/Anzahl Bewohner*innen: 30 vollmöblierte Wohnungen in unterschiedlichen Größen für maximal 85 Personen

Aufnahme/Zugangswege: Zuweisung durch Amt für Wohnen und Migration/ Fachstellen zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit

Angebote der Einrichtung

- Verpflichtende Gespräche mit der Sozialberatung
 - Klärung und Stärkung der Mietfähigkeit sowie Erarbeitung einer realistischen Wohnperspektive
 - Eruiierung und Aufarbeitung der bisherigen Wohnproblematik, Existenzsicherung
 - Umfassende Unterstützung und Beratung im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe, ggf. Begleitung in Bereichen wie: Finanzen, Gesundheit, Kontakt mit den jeweiligen Ämtern
- Freiwilliges Angebot der Erzieherin für Kinder, Jugendliche und Familien:
 - Anregung und Durchführung individueller und gemeinschaftlicher Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche
 - Beratung und Begleitung der Familien bei Kita-, Schul- und Jugendamtskontakten sowie im Alltag

Teamleitung und Kontakt:



Rabea Braun
Großhaderner Str. 60
81375 München

Telefon: 089 6937912-11
Telefax: 089 6937912-22
E-Mail: clearinghaus-
grosshadernerstrasse@ib.de

Ziele der Einrichtung

- Gemeinsam mit dem Haushalt soll ein passender und adäquater Anschlusswohnraum gefunden werden. Dies kann unter anderem sein:
 - Sozialwohnung oder Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt
 - Seniorenwohnen
 - Betreutes Einzelwohnen



Clearinghaus Großhadernerstraße

Jahresrückblick

Auch im Jahr 2021 hatte uns die Covid-19-Pandemie weiter im Griff. Dank der bereits gesammelten Erfahrung fiel es uns in diesem Jahr aber leichter, uns den alltäglichen Herausforderungen zu stellen. Wir hatten bereits gelernt, uns dem sich ständig ändernden Infektionsschutz anzupassen und dabei die bestmögliche Unterstützung für unsere Bewohner*innen nicht aus den Augen zu verlieren. Trotz aller Widrigkeiten und erhöhtem Arbeitsaufkommen durch Einschränkungen bei Beratungsstellen sowie Ämtern und Behörden können wir auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken, über das wir im Folgenden einen kurzen Überblick geben möchten.

Im Jahr 2021 waren 49 Haushalte mit insgesamt 121 Personen im Clearinghaus untergebracht und durch das interdisziplinäre Team beraten, begleitet und unterstützt. 22 Haushalte wurden dem Clearinghaus durch das Amt für Wohnen und Migration bzw. durch die Fachstellen zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit im Jahr 2021 neu zugewiesen, 26 Haushalte verließen das Haus. Davon wiederum konnten 17 eine Wohnung mit eigenem Mietvertrag beziehen, davon zog 1 Haushalt zurück zum Ehemann. Ein Haushalt entschied sich dazu, sich aufzuteilen und ins Heimatland zurückzukehren bzw. zurück zum Lebenspartner zu ziehen, ein anderer Haushalt wurde auf eigenen Wunsch wegen Überbelegung in eine andere Notunterkunft umverlegt. 4 Haushalte mussten das Haus auf Grund mangelnder Mitwirkung oder Fehlverhalten verlassen und wurden in andere Notunterkünfte vermittelt bzw. sind unbekannt verzogen. Ein Haushalt ließ sich auf eigenen Wunsch in einer anderen Notunterkunft unterbringen. Im Jahr 2021 gab es zudem zwei Todesfälle zu betrauern.

Die Beratung der Bewohner*innen fand flexibel, je nach Fähigkeiten und Ressourcen, sowohl im Büro als auch per E-Mail oder telefonisch statt. Durch das, seit Ende 2020 bestehende, Impfangebot und die konsequente Einhaltung der Hygienemaßnahmen konnten ebenso wieder regelmäßig persönliche

Bewohner*innenbefragung

Rahmenbedingungen (Zimmer, Erreichbarkeit)	1,9
Freiraum für Selbstversorgung	1,4
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,8
Weiterentwicklung der Selbstständigkeit	1,6
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,1
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,2

Beratungsgespräche stattfinden. Unterstützt wurden wir dabei in 12 Fällen von Dolmetscher*innen. Die psychische Belastung unserer Bewohner*innen war spürbar und wurde in der Beratung immer wieder aufgegriffen. Ein großes Thema war für die Bewohner*innen die Frage, ob sie sich impfen lassen sollen oder nicht. Sofern sie sich dafür entschieden, wurden sie dabei unterstützt, die Termine zu vereinbaren.

Unter Einhaltung der AHA+L-Regeln konnten wir außerdem vielfältige pädagogische Angebote stattfinden lassen und den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen halten. Das vorhandene Schutz- und Hygienekonzept wurde dafür regelmäßig angepasst. Hausaufgaben- und Vorschulzeiten fanden in mehreren Gruppen statt, wobei unsere Erzieherin die Unterstützung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterin hatte. Ebenso gestalteten sie gemeinsam regelmäßige Spiel- und Bastelangebote sowie vielfältige Ferienprogramme. Zwar konnte keine Faschingsfeier stattfinden, stattdessen zogen die Mitarbeiterinnen mit Kostümen und Musik durchs Haus und statteten allen Haushalten einen kurzen Besuch ab. Bei einer Oster-Rallye konnten die Kinder ihr Umfeld besser kennenlernen, das Sommerfest im Garten wurde veranstaltet und der Nikolaus zog zusammen mit seiner Gruppe von Wichteln etwas verspätet durchs Haus und bereitete allen Bewohner*innen – Groß und Klein – eine Freude.



Nachdem im Jahr 2020 keine Bewohner*innenversammlung stattfinden konnte, wurde 2021 eine Versammlung abgehalten. Hierbei werden Themen angesprochen, die den Mitarbeitenden wichtig sind und sich an alle Bewohner*innen richten. Diese können auch ihrerseits Themen einbringen, die alle betreffen. Ein reger Austausch fand statt. Die Themen waren unter anderem die Sauberkeit in Haus und Garten, Brandschutz und die Einhaltung der Hausordnung, aber auch die Neueinführung der Kinder- und Jugendsprechstunde, eine Abfrage des Unterstützungsbedarfs bei Homeschooling und Hausaufgaben sowie das bevorstehende Sommerfest.

Im vergangenen Jahr haben wir wieder einmal viele Herausforderungen gemeistert und viel Neues gelernt. Wir wollen auch in Zukunft wohnungslose Menschen in einem geschützten Rahmen dabei unterstützen, ihre Problemlagen zu bewältigen, ihre Ressourcen und Kompetenzen (wieder) zu entdecken und gestärkt in eine neue Lebensphase zu starten.

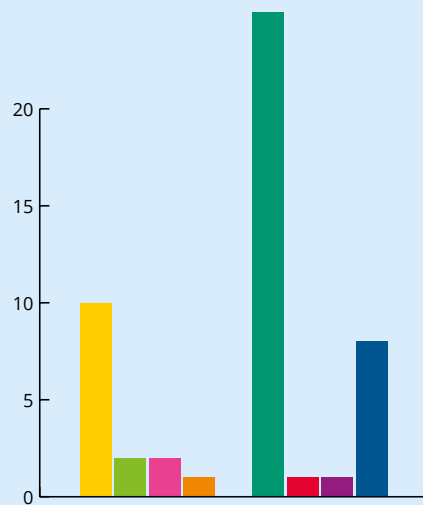
Rabea Braun





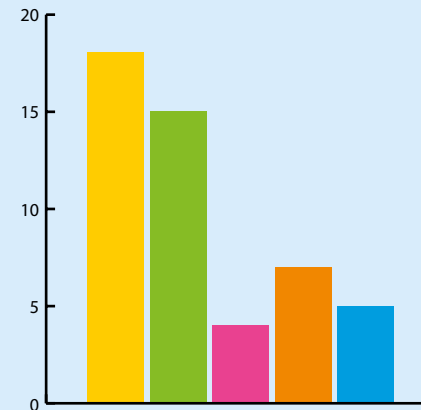
Wohnsituation der Haushalte vor Einzug in CH

Wohnform	Anzahl HH vor Einzug	Anzahl HH bei Auszug
Eigene Wohnung (andere Vermieter)	0	2
Eigene Wohnung (gewerbl. Vermieter)	2	0
Eigene Wohnung (Gewofag)	2	7
Eigene Wohnung (GWG)	3	3
Eigene Wohnung (Privat)	21	5
JVA	0	0
Kompro B Wohnung	0	0
Privates Notquartier	1	1
Soziale Einrichtung	4	0
Unterkunft/Pension	16	4
Unbekannt	0	2
Verstorben	0	2



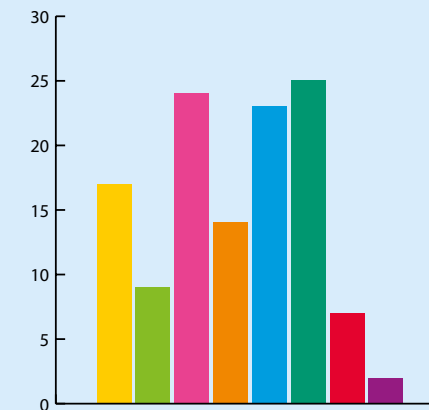
Einkommen nach Haushalten

- Gehalt/Lohn 10
- Gehalt/Lohn plus SGB II 2
- Einkommen plus SGB II 2
- Einkommen aus Selbstständigkeit 1
- ALG I 0
- SGB II 25
- SGB XII 1
- Rente 1
- Rente plus SGB XII 8
- Einkommen plus Rente 0
- Kein Einkommen 0



Lebensform der Haushalte

- Alleinerziehend 18
- Alleinstehend 15
- Eheähnliche Lebensgemeinschaft 4
- Ehepaar 7
- Wohngemeinschaft 5



Alter

- 0-3 Jahre 17
- 4-6 Jahre 9
- 7-18 Jahre 24
- 19-27 Jahre 14
- 28-40 Jahre 23
- 41-60 Jahre 25
- 61-80 Jahre 7
- Über 80 Jahre 2

Unterstütztes Wohnen (UW)

Kostenträger: Landeshauptstadt München
nach §§ 67, 68 und 69 i.V. m. § 75 Abs. 2 und 3 SGB XII

Zielgruppe: Haushalte mit und ohne Kinder, die eine Maßnahme nach SGB XII § 67 ff im Rahmen eines ambulanten Wohnheims, eines Clearinghauses oder einer stationären Einrichtung durchlaufen haben oder aus akuter Wohnungslosigkeit aus dem städtischen oder verbandlichen Wohnungslosensystem kommen, wieder eine eigene Wohnung bezogen haben und eine unterstützende Beratung und Begleitung zur Verortung im Sozialraum und zur Stabilisierung der Lebenssituation in eigenem Wohnraum für eine Übergangszeit benötigen.

Aufnahmekapazität: 12 Haushalte ohne Kinder
20 Haushalte mit Kindern

Aufnahme/Zugangswege: Kontaktaufnahme durch die vorherige Einrichtung, Übergabegespräch mit der bisherigen Sozialberatung und dem Haushalt

Angebote:

- Hilfestellung bei den zu erledigenden Einzugsmodalitäten
- Umfassende und individuelle Beratung und Unterstützung
- Stärkung der Eigenmotivation nach dem Leitsatz Hilfe zur Selbsthilfe
- Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme mit Ämtern und weiterführenden Hilfen
- Beratung im Büro, bei Hausbesuchen und bei Begleitungen



Ziele:

- Nachhaltige Sicherung des Mietverhältnisses
- Befähigung der Haushalte zum selbstständigen Erhalt eines stabilen Mietverhältnisses
- Stärkung der Eigenwirksamkeit der Haushalte
- Integration in den Stadtteil und Vermittlung an weiterführende Hilfen

Teamleitung und Kontakt:



Andrea Sing
Aidenbachstr. 52 a
81379 München

Telefon: 089 9974060-03
Telefax: 089 9974060-01
E-Mail: AH-Muenchen@ib.de



Unterstütztes Wohnen

Jahresrückblick

Wieder geht ein spannendes und erfolgreiches Jahr für das Unterstützte Wohnen zu Ende. Durch das UW wurden 2021 insgesamt 16 alleinstehende Frauen und Männer sowie Paare ohne Kinder (vgl. 2020: 16 HH) und 28 Haushalte mit Kindern (vgl. 2020: 38 HH) beraten. Da der Beratungszeitraum im Dezember 2020 von maximal 12 Monaten auf 12 bis 24 Monate verlängert wurde, konnten insgesamt weniger HH zur Beratung aufgenommen werden, jedoch eine spürbar nachhaltigere Beratung gewährleistet werden.

Im Vergleich zum Vorjahr veränderte sich 2021 die Altersstruktur der beratenden Haushalte besonders bei den Haushalten ohne Kinder. Es ist nach wie vor ein deutlicher Anstieg älterer Personen zu erkennen. 31,25 % der Klient*innen befanden sich in der Altersgruppe 70 bis 79 Jahre.

Im UW gab es mehrere personelle Veränderungen, die eine Zeitlang zu einem erhöhten Arbeitsaufwand bei allen Mitarbeitenden führte. Besonders sorgten wir uns in diesem Jahr zunehmend um die psychischen Belastungen unserer Klient*innen. Bei mehreren Haushalten konnten wir erleben, dass diese, sicher auch bedingt durch die pandemiebedingten Einschränkungen im Alltag und durch fehlende persönliche Kontakte zu Bekannten, aber auch zu den Hilfestellen und Ämtern, immer mehr an ihre Grenzen kommen. Es galt und gilt weiterhin ein besonderes Augenmerk auf diese Entwicklungen zu legen.

Durch eine erschwerte persönliche und telefonische Erreichbarkeit von Ämtern und Hilfestellen mussten wir vermehrt den Kontakt zu diesen übernehmen und konnten dadurch die Haushalte teilweise weniger befähigen, sich selbst um wichtige Bereiche zu kümmern.

Beratungen mit den Haushalten mussten aber auch wir zeitweise und wo möglich, digital über E-Mail, Telefonate, SMS oder Briefverkehr bewältigen. Diese Situation hat uns wieder gezeigt, dass es im Bereich der digitalen Teilha-



be für unsere Klienten noch große Defizite und Benachteiligungen gibt, welche dringend angegangen werden müssen. Unsere eigenen digitalen Möglichkeiten konnten wir ausbauen, indem alle Mitarbeitenden des UW seit November 2021 ein eigenes Notebook für das Arbeiten von zu Hause nutzen können.

Die Corona-Pandemie beschäftigte uns und unsere Klient*innen ebenso in der gemeinsamen Beratung. Sei es durch Austausch oder Vermittlung über die aktuell geltenden Regelungen, die Kommunikation mit dem Gesundheitsamt und mit Kinderbetreuungseinrichtungen, dem Heraussuchen von Teststationen oder die Gespräche über die Möglichkeit der Impfungen.

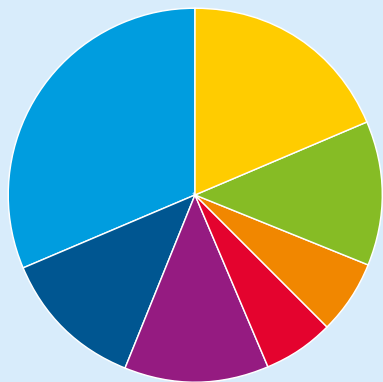
Unser UW-Teamtage musste in diesem Jahr leider ausfallen, dafür konnten wir bei einem gemeinsamen Klausurtag wichtige Themen voranbringen und dadurch unsere Arbeitsabläufe reflektieren und verbessern. Gemeinsam arbeiteten wir auch an einem Schutzkonzept gegen Gewalt an Kindern und Jugendlichen für unsere Einrichtung.

Wir freuen uns sehr, seit Dezember 2021 zwei Beratungsplätze für Haushalte ohne Kinder zusätzlich anbieten zu können. Außerdem können wir unsere KIWO Haushalte durch eine Erhöhung des Stellenanteils zukünftig noch besser unterstützen.

Bei der diesjährigen Klient*innenbefragung im Rahmen des Qualitätsmanagements erzielten wir beim UW (16 Teilnehmer*innen) und bei KIWO (14 Teilnehmer*innen) eine sehr gute Gesamtbewertung mit der Note 1,23. Diese tolle Bewertung ist für uns das schönste Lob und ein Ansporn für die Zukunft.

Andrea Sing

Unterstütztes Wohnen Statistik



Altersstruktur des Hauptansprechpartners bei Haushalten ohne Kinder

	Anzahl	%
25 bis 29 Jahre	3	18,75 %
30 bis 34 Jahre	2	12,5 %
35 bis 39 Jahre	0	0 %
40 bis 49 Jahre	1	6,25 %
50 bis 59 Jahre	1	6,25 %
60 bis 64 Jahre	2	12,5 %
65 bis 69 Jahre	2	12,5 %
70 bis 79 Jahre	5	31,25 %
insgesamt	16	100 %



Altersstruktur des Hauptansprechpartners bei Haushalten mit Kindern

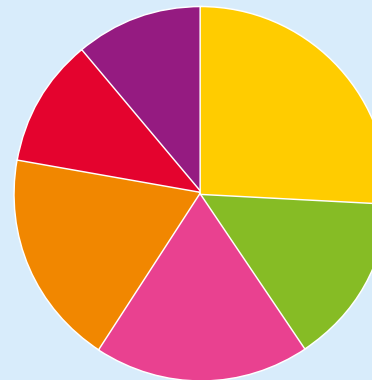
	Anzahl	%
25 bis 29 Jahre	5	17,86 %
30 bis 34 Jahre	9	32,14 %
35 bis 39 Jahre	5	17,86 %
40 bis 49 Jahre	4	14,28 %
50 bis 59 Jahre	5	17,86 %
60 bis 64 Jahre	0	0 %
65 bis 69 Jahre	0	0 %
70 bis 79 Jahre	0	0 %
insgesamt	28	100 %

Teilnehmer*innenbefragung Unterstütztes Wohnen

Rahmenbedingungen (Räume, Erreichbarkeit)	1,1
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,3
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,2
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1

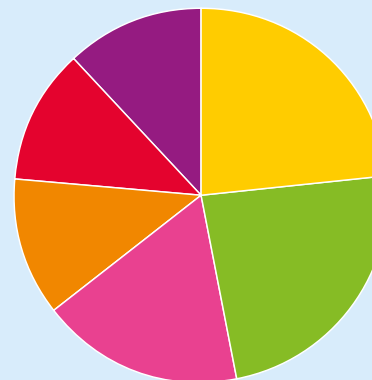
Teilnehmer*innenbefragung KIWO

Rahmenbedingungen (Räume, Erreichbarkeit)	1,3
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,2
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,2
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,2



Hauptthemen in der Beratung (Mehrfachnennungen möglich) bei Haushalten mit Kindern

	Anzahl	%
Administratives	7	25,93 %
Schulden	4	14,81 %
Erziehungs- & Kinderthemen	5	18,52 %
Arbeitssituation & Jobsuche	5	18,52 %
Finanzielle Absicherung & Leistungen	3	11,11 %
Psychische Gesundheit	3	11,11 %
insgesamt	30	100 %



bei Haushalten ohne Kinder

	Anzahl	%
Administratives	4	23,53 %
Finanzielle Absicherung & Leistungen	4	23,53 %
Aufenthaltsrechtliche Themen	3	17,65 %
Arbeitssituation & Jobsuche	2	11,76 %
Ausbildung & Weiterbildung	2	11,76 %
Wohnsituation	2	11,76 %
insgesamt	17	100 %

Betreuung in Beherbergungsbetrieben (BiB)

Kostenträger: Landeshauptstadt München

Zielgruppe:

- BiB Alzeyer Straße: Wohnungslose Alleinstehende und Paare
- BiB Wilhelmine-Reichard-Straße, BiB Waldmeisterstraße, BiB Karlsfelder Straße: Wohnungslose Familien

Aufnahmekapazität:

- Alzeyer Straße: 131 Personen
- Wilhelmine-Reichard-Straße: 185 Personen
- Waldmeisterstraße: 175 Personen
- Karlsfelder Straße: 170 Personen

Aufnahme/Zugangswege: Bettplatzvergabe durch das Amt für Wohnen und Migration

Angebote der Einrichtung:

Sozialberatung

Beratung und Unterstützung bei den Themen:

- Existenzsicherung
- Integration und Migration
- Gesundheit
- Integration in den Arbeitsmarkt
- Erarbeitung der Wohnperspektive und Vermittlung in Wohnraum
- Bei Bedarf: Nachsorge- und Übergangsbegleitung im eigenen Wohnraum



Leitung und Kontakt:

Heike Stockinger
Petuelring 104
80807 München

Telefon: 089 15890545-12
Telefax: 089 15890545-20
E-Mail: bib-muenchen@ib.de



Pädagogischer Bereich (in den Familienbetrieben):

Stärkung der Erziehungskompetenz, Förderung der Kinder und Jugendlichen im schulischen Bereich, Angebot von altersgerechten Freizeitbeschäftigungen, Kinderschutz

Ziele der Einrichtung:

- Herstellung der Mietfähigkeit und Vermittlung in Wohnraum
- Integration der Bewohner*innen
- Herstellung von Chancengleichheit



Betreuung in Beherbergungsbetrieben

Jahresrückblick

Wir können erneut zurückblicken auf ein sehr außergewöhnliches sowie ereignisreiches Jahr, in dem die Pandemie weiterhin unseren Beratungsalltag und unsere Angebote in der Kinderbetreuung bestimmt hat. Ein Arbeitsalltag, der ein hohes Maß an Flexibilität gefordert hat, jedoch auch immer davon geprägt war, die Familien, Einzelpersonen und Paare bestmöglich zu beraten und auf ihrem Weg zu begleiten.

Das vergangene Jahr war eine Herausforderung. Auf der einen Seite die Bewohner*innen mit ihren Anliegen, Fragen und hohem Unterstützungsbedarf, die Kinder und Jugendlichen mit ihrem Bedürfnis nach Lernen, Spielen und dem Wunsch einen Raum für sich zu haben und auf der anderen Seite die Regelungen und Beschränkungen, zum Schutz von uns allen, die sich stetig verändert haben.

Bereits an dieser Stelle wird deutlich, wie gegensätzlich das Jahr 2021 war:

- Hoffnung und Zuversicht auf Normalität – **im Gegensatz zu** – die Pandemie lässt die gewohnte Normalität nur sehr eingeschränkt zu (eine Trennscheibe, die uns vom Gegenüber trennt, Beratung mit Maske, kein Händeschütteln mehr etc.)
- Die Möglichkeit für Testungen und Impfungen – **im Gegensatz zu** – Bewohner*innen, die diese Angebote nur sehr eingeschränkt wahrnehmen, trotz ständiger Aufklärung und Information

- „Neue Wege in der Beratung beschreiten“ – per Mail, per Telefon
– **im Gegensatz zu** – die klassische Methode der persönlichen Beratung
- Zeit gewinnen durch Videokonferenzen – **im Gegensatz zu** – sich in Präsenz austauschen und zusammenkommen
- Bewährte Strukturen und Arbeitsabläufe anwenden – **im Gegensatz zu** – auf neue Regelungen und Vorgaben flexibel reagieren und Arbeitsabläufe umorganisieren

Hinter uns liegt ein bewegtes Jahr, jedoch auch ein Jahr mit besonderen sowie guten Ereignissen und Erfahrungen. Ein Jahr, in dem **WIR** als Mitarbeiter*innen des Bereichs stets für unsere betreuten Familien, Einzelpersonen und Paare versucht haben, die besten Lösungen zu finden und unterstützend zur Seite zu stehen. Unser Leitmotiv **Menschsein stärken** war in diesem Jahr wichtiger denn je.

Das Jahr in den Beherbergungsbetrieben in Zahlen

In den von uns betreuten Beherbergungsbetrieben haben im vergangenen Jahr 1536 Personen aus 740 Haushalten gelebt. In den Familienbetrieben waren insgesamt 1165 Personen untergebracht, davon 517 Kinder. Im Familienbetrieb Waldmeisterstraße wurden vorübergehend von Juni bis November neben Familien ebenso Alleinstehende und Paare untergebracht. Eine neue Erfahrung, ein neues Lernfeld in der Beratung, eine veränderte Aufgabe, die umgesetzt wurde.

Die Altersverteilung der Bewohner*innen hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Schwerpunkte in den Familienbetrieben bleiben junge Eltern mit Kleinkindern sowie Kinder im Grundschulalter. Die Verweildauer der Haushalte im Beherbergungsbetrieb verkürzt sich gegenüber dem Vorjahr. Demnach kommt es sowohl in der Alzeier Straße als auch in den Familienbetrieben zu mehr Ein- und Auszügen als im Jahr 2020.

Im Jahr 2021 konnten insgesamt 68 Haushalte eine eigene Wohnung beziehen, davon 33 Haushalte eine öffentlich geförderte Wohnung über Sowon oder die kommunalen Wohnbauprogramme der LH München.

Die Ergebnisse der durchgeführten Teilnehmer*innen-Befragung spiegeln auch in diesem Jahr erneut die hohe Zufriedenheit der Bewohner*innen mit unseren Angeboten wieder. Die Teilnehmer*innen-Befragung ist für die Teams sowie für den Bereich eine wichtige Kennzahl im Qualitätsmanagement und für den Prozess der kontinuierlichen Verbesserung.

Insgesamt wurden von den Teams 229 Fragebögen verteilt. Die Rücklaufquote betrug 51 Prozent.

Heike Stockinger

Bewohner*innenbefragung

	Alzeier Straße	Karlsfelder Straße	Waldmeister Straße	Wilhelmine-Reichard-Str.
Rahmenbedingungen (Räume, Erreichbarkeit)	1,5	1,2	1,2	1,4
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,5	1,2	1,1	1,3
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,7	1,3	1,2	1,3
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,5	1,2	1,0	1,3

Unsere Themen und Herausforderungen im Jahr 2021

Das Jahr 2021 stand weiterhin für uns unter dem Zeichen der COVID-19-Pandemie und seinen Auswirkungen. Dennoch können wir auf viel Gutes und Erfreuliches zurückblicken:



Test- und Impfkampagne in den Häusern BiB ALZ sowie BiB WRS und stete Information und Unterstützung bezüglich Anmeldung zur Impfung

- Information über Impf- und Testmöglichkeiten in der LH München in der Einzelberatung
- Aushänge und schriftliche Informationen für die Bewohner*innen
- Testung aller Bewohner*innen im BiB WRS
- Aufklärungsaktion im BiB WRS mit Migranten für Migranten
- Impfkampagne in den Räumen der Sozialberatung BiB ALZ

Aktionen und Aktivitäten in den „ruhigeren Zeiten“ des Jahres 2021 für Kinder, Jugendlichen und Familien

- Ausflüge und Aktionen in den Häusern (Reiterhof, Bowling, Ausflug zum Abfallwirtschaftsbetrieb München, Ausflug in den Zoo, Büchereibesuche u.v.m.)

Gewinn der Ausschreibung für das Wohnprojekt Dantestraße

- Das Wohnprojekt für junge Erwachsene von 18-27 Jahren soll als weitere Einrichtung die Angebote der Wohnungslosenhilfe ergänzen und mit seinem Beratungsangebot auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe ausgerichtet sein. Geplant war die Eröffnung im Jahr 2021, die sich jedoch auf das Jahr 2022 verschiebt.

Erarbeitung eines Kinderschutzkonzeptes für jede Einrichtung

- Es fand eine intensive Auseinandersetzung in den Teams zum Thema Kinderschutz statt. Jedes Team hielt die pädagogischen Haltungen und Einstellungen in einem Kinderschutzkonzept fest.

Auszeichnung mit dem Integrationspreis der Regierung von Oberbayern

- Mit dem „Ferienprogramm für wohnungslose Kinder“ in unseren Familienbetrieben erhielten wir den Integrationspreis der Regierung von Oberbayern.

Bekanntgabe Großspende der Landeshauptstadt München für Aktivitäten/Projekte im pädagogischen Bereich

- Über die Großspende der LH München können im Jahr 2022 viele Aktionen für Kinder und Jugendliche durchgeführt und angeboten werden. Der Fokus liegt auf dem Bereich Bewegung, Bildung sowie Stärkung des Sozialverhaltens und des „Miteinanders“.

Unsere Themen und Herausforderungen im Jahr 2021

Es gab jedoch auch einige Herausforderungen, die es zu bewältigen gab:



Die Pandemie und seine Auswirkungen

- Ständiges Einstellen auf neue Regelungen und Veränderungen sowohl in der Beratung als auch in der Kinderbetreuung und dennoch den Bewohner*innen Ansprechperson sein
- Stetige Anpassung der Angebote (Beratung sowie Kinderbetreuung)
- Eingeschränkte Erreichbarkeit von anderen Fachstellen
- Unterbringung von Personen ohne Einkommen
- Umgang mit positiven Testungen in den Häusern vor Ort
- Personalausfälle

Zunahme von Kinderschutzfällen in den Familienbetrieben (im Vergleich 2020: 9 Kinderschutzfälle, 2021: 23 Kinderschutzfälle)

- Zu beobachten war ein Anstieg der Kinderschutzfälle im Vergleich zum Vorjahr. Eine zentrale Aufgabe des gesamten Teams einhergehend mit hohem Arbeitsaufwand (zeitlich sowie psychisch).

Unterbringung von Haushalten ohne Leistungsbezug und Krankenversicherungsschutz

- In diesem Jahr wurden vermehrt Haushalte in den BiBs untergebracht, die keinerlei staatliche Leistungen erhielten und auch nicht krankenversichert waren. Es fand eine intensive Kooperation ab Herbst mit der Migrationsberatung FamAra statt.

Fachkräftemangel im pädagogischen Bereich (Erzieher*innen sowie Kinderpfleger*innen)

Veränderung BiB Waldmeisterstraße hinsichtlich der Zielgruppe

- Das BiB WS wurde vorübergehend in einem Containertrakt mit Einzelpersonen belegt. Dies bedeutete eine hohe Veränderung in der Beratungspraxis.

Sanierungsarbeiten im BiB KFS ab Herbst 2022

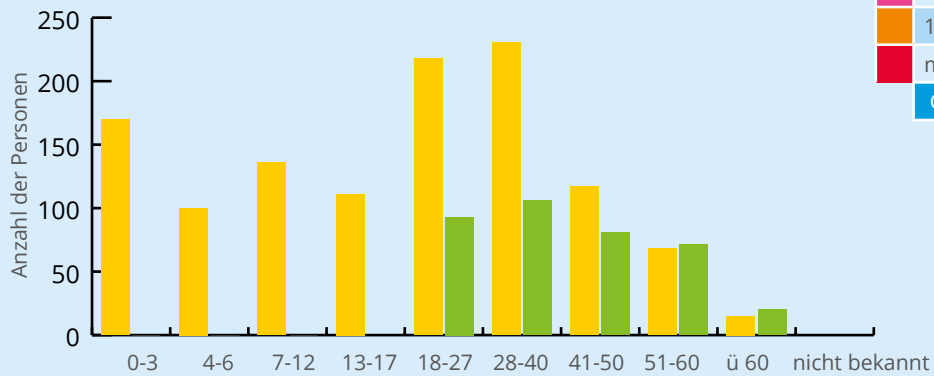
Betreuung in Beherbergungsbetrieben

Statistik

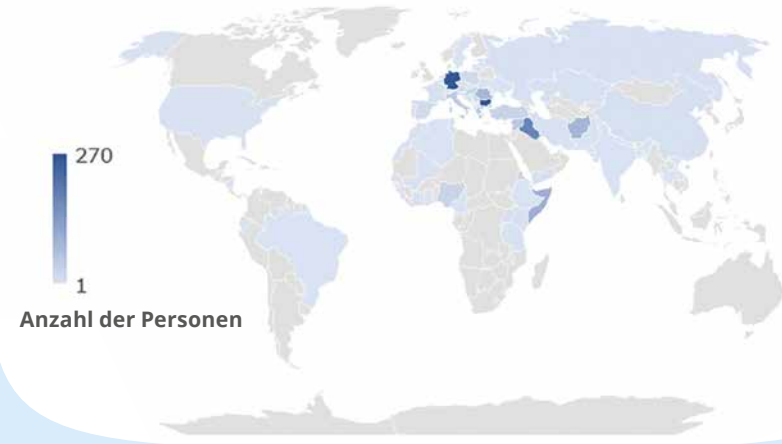


Altersstruktur der Familienbetriebe und ALZ

	Familienbetriebe	ALZ	Gesamt
0-3	170	0	170
4-6	100	0	100
7-12	136	0	136
13-17	111	0	111
18-27	218	93	311
28-40	230	106	336
41-50	117	81	198
51-60	68	71	139
ü 60	15	20	35
nicht bekannt	0	0	0
Gesamt	1165	371	1536

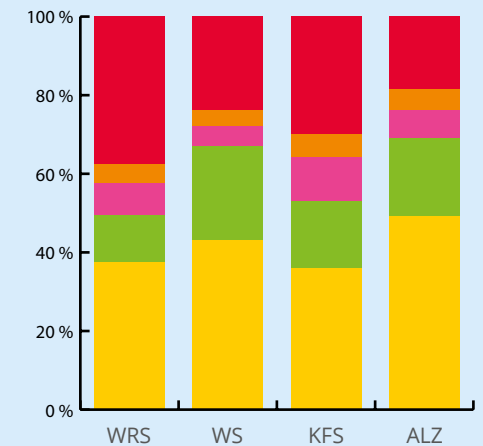


Herkunftsländer der Bewohner*innen



Verweildauer der Haushalte zum Stichtag 31.12.21

Auszug nach	WRS	WS	KFS	ALZ
0-3 Monaten	37	73	38	180
4-6 Monaten	12	40	18	73
7-9 Monaten	8	9	12	27
10-12 Monaten	5	7	6	20
mehr als 12 Monaten	37	40	31	68
Gesamt	99	169	105	368



Betreuung in Beherbergungsbetrieben

Das Wohnprojekt Dantestraße – ein neues, vorübergehendes Zuhause für junge Erwachsene

Junge Erwachsene in der Wohnungslosenhilfe? Liegt der Zuständigkeitsbereich für diese Altersgruppe nicht in der Jugendhilfe? Diese Frage wurde in den letzten Jahren intensiv zwischen den Trägern der Jugend- und Wohnungslosenhilfen und dem Jugend- und Wohnungsamt diskutiert. Die Träger der Wohnungslosenhilfe waren der Überzeugung, dass junge Erwachsene in den Zuständigkeitsbereich der Jugendhilfe gehören. Es stellte sich jedoch heraus, dass die Jugendhilfe hohe Anforderungen an Perspektive und Mitwirkungspflicht stellen, die viele junge Menschen nicht erfüllen können. Auf diese treffen wir dann im System der Notunterbringung. Die Stadt München hat sich entschieden, spezifische Notunterbringungseinrichtungen für junge Menschen zu schaffen, die auf die spezifischen Bedarfe dieser Gruppe ausgerichtet sind. Eines dieser Projekte ist das Wohnprojekt Dantestraße.

Im Jahr 2022 wird es nun soweit sein, dass es für junge Menschen im Alter von 18 bis 27 Jahren eine eigene Unterbringungsform geben wird: Das Wohnprojekt in der Dantestraße, kurz genannt WPD. Die Dantestraße gehört zum Bereich Betreuung in Beherbergungsbetrieben der IB-Wohnungslosenhilfe Bayern.

Wir konnten mit unserer Bewerbung im Jahr 2021 fachlich überzeugen und haben die Ausschreibung gewonnen. Die Eröffnung, die für August 2021 geplant war, findet nun im Jahr 2022 statt.

Das Wohnprojekt Dantestraße im Überblick:

Die Zielgruppe: Im Wohnprojekt sollen 51 Einzelpersonen und Paare jeden Geschlechts und unterschiedlicher Herkunft im Alter zwischen 18 und 27 Jahren vom Amt für Wohnen und Migration untergebracht sowie durch uns beraten werden.

Die Rahmenbedingungen: Die jungen Erwachsenen leben in eigenen, abgeschlossenen Einzel- und Doppelappartements mit kleiner Küche und eigenem Sanitärbereich.

Unser Team bietet soziale Beratung und Projekte an und steht in engem Austausch mit der Unterkunftsleitung.

Die personelle Ausstattung: Der Stellenschlüssel sieht eine Teamleitung, sozialpädagogische Fachkräfte und eine Verwaltungskraft in Teilzeit vor.

Unsere Angebote:

- Individuelle Sozialberatung
- Bedarfsorientierte Gruppenangebote und Projekte
- Vermittlung an geeignete weitere Fachstellen

Der Ausblick auf das Jahr 2022:

Wie viele andere Lebensbereiche wird auch das Wohnprojekt Dantestraße durch die bestehende Pandemie beeinflusst. Denn die Räume der Unterkunft mussten zunächst, ab August 2021, in eine Quarantäneeinrichtung für infizierte Bewohner*innen anderer Beherbergungsbetriebe umgewandelt werden. Daher stagnierten die Vorbereitungen, nicht jedoch die Vorfreude auf die verschobene Eröffnung des WPD. Der neue Eröffnungstermin wird voraussichtlich der 01.05.2022 sein. Diesem Termin fiebern wir nun weiterhin voller Tatendrang und mit zahlreichen Ideen entgegen.

Was wir auf alle Fälle umsetzen möchten:

- Die Gewinnung von Ehrenamtlichen, die uns hauptamtliche Fachkräfte und die jungen Erwachsenen unterstützen.
- Wir wollen vernetzt arbeiten und Kontakte fachlich nutzen, um die betreute Zielgruppe fachlich versiert an geeignete Angebote vermitteln zu können.

Für uns ist es von hoher Bedeutung, die jungen Erwachsenen „dort abzuholen, wo sie stehen“. Des Weiteren wird die Haltung eingenommen, dass wir „dran bleiben“ und versuchen, in Kontakt mit den Bewohner*innen zu kommen, um die gemeinsam erarbeiteten Ziele umzusetzen.

Wir werden mit unterschiedlichen Problematiken konfrontiert werden. Es benötigt aufgrund dessen gemeinsam definierte Ziele zwischen dem jungen Erwachsenen und dem*der Berater*in. Offenheit und Vertrauen für die speziellen Bedürfnisse der Zielgruppe sind die Basis der sozialpädagogischen Beratung.

Im Mittelpunkt der Beratung steht immer die Erarbeitung einer Wohn- und Lebensperspektive mit den jungen Erwachsenen.



Gemeinsam sollen prozesshaft folgende Hauptaspekte geklärt werden:

- Wie will ich leben?
- Wo will ich leben?
- Kann ich überhaupt alleine leben? Welche Ressourcen habe ich? Was heißt es, alleine zu leben? Was ist wichtig, um selbständig leben zu können?
- Wie bestreite ich meinen zukünftigen Lebensunterhalt?
- Was muss ich in meinem Leben verändern?

Eine klare Haltung haben wir bereits jetzt zu den Themen Gewalt, Diskriminierung sowie Rassismus. Dies werden wir nicht tolerieren oder hinnehmen, sondern werden intervenieren.

Wir sind offen für die Anliegen der jungen Erwachsenen und sehen mit Spannung und Neugierde dieser neuen Aufgabe im Jahr 2022 entgegen.

Wir freuen uns auch auf die Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt München und insbesondere auf die jungen Erwachsenen, die im Wohnprojekt Dantestraße vorübergehend wohnen und leben werden.

Nathalie Farkas, Heike Stockinger



Aus dem Leben? – die gemeinsame Kunstausstellung von DaSein e.V. und dem Münchner Netzwerk Wohnungslosenhilfe

Aus dem Leben? Wann ist man eigentlich aus dem Leben und wann steht man im Leben? Kann man auch mitten im Leben stehen, aber trotzdem aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen sein? Wie wollen wir aus dem Leben gehen?

Mit diesen Fragen hat sich die gemeinsame Kunstausstellung des Hospizdienstes DaSein e.V. und dem Münchner Netzwerk Wohnungslosenhilfe auseinandergesetzt. In der letzten Augustwoche war es so weit: Nach Monaten der Planung und Terminverschiebungen aufgrund der Corona-Krise, durfte das Münchner Netzwerk Wohnungslosenhilfe mit DaSein e.V. die gemeinsame Kunstausstellung im Kunstpavillon im Alten Botanischen Garten eröffnen.

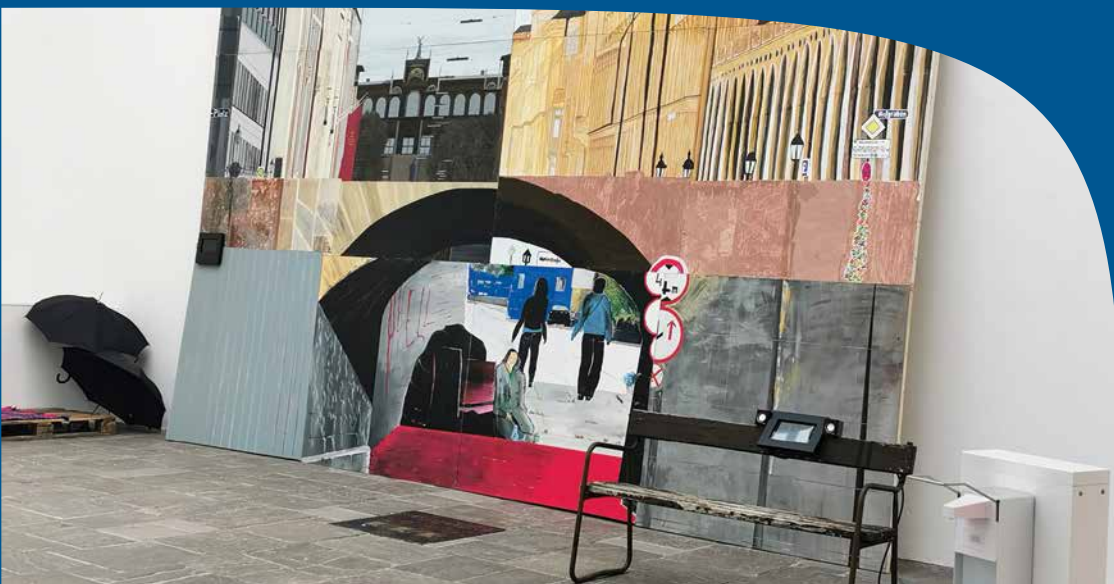
Unter Leitung der Kunsttherapeutinnen Tanja Frank und Isabel Huttner (vom Katholischen Männerfürsorgeverein) ist ein großartiges audiovisuelles Gesamtkunstwerk entstanden. Zwei große Paneele zierten die hohen Wände im Kunstpavillon.

An den Paneelen haben wohnungslose und ehemals wohnungslose Menschen mitgewirkt und einzelne Teile bemalt. Zusammengefügt ergab das Puzzle eine Münchner Kulisse aus schönen Ecken und prunkvollen Gebäuden sowie Behausungen unter Brücken und Parkbänken – beide Seiten einer wohlhabenden Stadt. Im Raum gab es verschiedene Stationen mit Tablets auf denen Interviews zu sehen und zu hören waren. Hier konnte man Geschichten von Menschen hören, die einen Teil ihres Lebens auf der Straße gelebt haben. Sie erzählten davon, wie es zum Verlust des eigenen Wohnraums gekommen ist, wie eins zum anderen kam, wie das Leben auf der Straße ist, wie sie über das Lebensende denken oder wie es ihnen ohne Dach über dem Kopf erging.



Die rund 500 Personen, die die Ausstellung an den fünf Öffnungstagen besuchten, waren begeistert. „So eine Ausstellung sollte viel länger offen sein“ oder „Toll, dass die Ausstellung hier Platz gefunden hat“ waren Kommentare der Besucher*innen. Durch die Ausstellung wurden die Besucher*innen angeregt, sich Gedanken zu den eingangs genannten Fragen zu machen und sie hatten die Möglichkeit, die Geschichten von Personen zu hören, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind oder waren – eine Chance, um in der Gesellschaft wieder etwas näher zusammen zu rücken und mehr Verständnis für die Situation anderer zu entwickeln. Denn am Ende des Tages sind wir alle gleich. Wir wünschen uns Nähe, Wertschätzung und Geborgenheit sowie eine Hand, die uns am Lebensende begleitet, um würdevoll aus dem Leben zu gehen.

Stephanie Witzlinger





Kinderschutz in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe 2021

Auch das Jahr 2021 war wieder von Corona dominiert. Zwar gab es nach dem Ende des Lockdowns im Frühjahr keine langfristigen Schließungen von Schulen oder tagesbetreuenden Einrichtungen mehr, dennoch waren die Kinder und Jugendlichen erheblichen Einschränkungen ausgesetzt (Test- und Maskenpflicht im Unterricht), von denen der Rest der Bevölkerung nicht oder erst später betroffen war. Nicht umsonst sprechen Fachleute davon, dass die Pandemie „auf dem Rücken der Kinder“ ausgetragen wird. Die Programme und Aktionen in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe konnten durchgängig angeboten werden und waren damit eine wichtige Konstante im Leben der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen, auch wenn die Konzepte zur Umsetzung beinahe wöchentlich angepasst werden mussten, um mit den sich ständig verändernden Regelungen und Vorgaben Schritt zu halten.

Corona



Laut statistischem Bundesamt stieg im Jahr 2020 die Zahl der festgestellten Kindeswohlgefährdungen deutschlandweit um 9% und damit auf den höchsten Stand seit Einführung der Statistik 2012. Allerdings ist aufgrund der länger andauernden Schließungen von Schulen, Kinderbetreuungseinrichtungen und sonstigen Anlaufstellen nicht auszuschließen, dass stattgefundene Gefährdungen nicht gemeldet wurden. Hierfür spricht, dass die Meldungen von Schulen um 1,5% zum Vorjahr abgenommen haben (2019: Steigerung zu 2018 um 17%). Dafür stieg der Anteil der Meldungen aus der Bevölkerung um 21%. Die Wachsamkeit von Nachbarn, Freunden oder Familien scheint die Schließungen somit zumindest in Teilen kompensiert zu haben. Auffallend ist, dass die Zahl der psychischen Misshandlungen im Vergleich zum Vorjahr um 17% gestiegen ist. Auch in der Wohnungslosenhilfe ist zwar die Zahl der Inobhutnahmen im Vergleich zu 2020 (7) gefallen (3), die von den Fachkräften abgesetzten Meldungen haben sich aber mehr als verdoppelt (2020: 11; 2021: 24)

Statistik

Gründe für Meldung nach §8a

Die Gründe für Meldungen nach § 8a SGB VIII in unseren Einrichtungen unterscheiden sich kaum von der Gesamtheit an Kindeswohlgefährdungen in Deutschland. Gründe sind demnach körperliche Misshandlung, Vernachlässigung, nicht adäquates Erziehungsverhalten oder Ähnliches.

Eine Sonderstellung nimmt jedoch die durch das Amt für Wohnen und Migration vorgenommene Einweisung nicht leistungsberechtigter EU-Bürger ein. Dieser Personenkreis hat keinen Anspruch auf Jobcenterleistungen und ist auch nicht krankenversichert. Die ungeklärte Grundversorgung ist damit einer der häufigsten Meldegründe. Wichtig ist hier, dass die Sorgeberechtigten schnellstmöglich eine Arbeit finden und damit leistungsberechtigt sind. In diesen Fällen ist ein sorgfältiges und individuelles Vorgehen zwischen Fachkräften, IseF und BSA notwendig, um die Gefährdung abzuwenden.



Das Thema, das uns IB-übergreifend am meisten beschäftigt hat, war die Erstellung der einrichtungbezogenen Kinderschutzkonzepte. Die Einrichtungen ohne direkten Kontakt zu Kindern (LÜA, LÜW, WEH, ASA, BiB ALZ) erstellten eine Risikoanalyse. Für die anderen Einrichtungen lag ab April eine Checkliste vor, die wichtige Impulse und Gesprächsanregungen gab. Die gemeinsame Arbeit an den Schutzkonzepten war zeitaufwendig und arbeitsintensiv. Die Rückmeldungen aus den Teams zeigen jedoch auch, dass dieser Prozess als sehr bereichernd und spannend empfunden wurde. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts hat der Großteil der Einrichtungen die Schutzkonzepte abgeschlossen oder ist kurz davor.

Alexander Nöth

Schutz- konzept



Kindsein stärken trotz Pandemie

Seit rund zwei Jahren befindet sich die Welt im Pandemie-Modus und ein Wechselspiel aus Lockerungen und Verschärfungen der Kontaktbeschränkungen ist alltäglich geworden. Nachdem anfänglich auch Schulschließungen maßgeblicher Bestandteil der Corona-Strategie waren, wird seit Herbst 2021 versucht, dies zu vermeiden. Man hat erkannt, dass Home-Schooling und die Schließung von Freizeiteinrichtungen nicht nur Auswirkungen auf die Bildung von Kindern und Jugendlichen hat, sondern dass die Folgen um ein Vielfaches weitreichender sind.

Erste Forschungsergebnisse hat das Deutsche Jugendinstitut (DJI) bereits im Dezember 2020 veröffentlicht. Die Ergebnisse der Studie zeigen auf, dass besonders in der ersten Phase der Pandemie Familien, manchmal bis häufig, durch das ständige Zusammensein ein konflikthafte und chaotisches Familienklima erlebt haben. Dies war insbesondere in Haushalten mit mehreren Kindern der Fall. Fast ein Drittel der befragten Eltern hat angegeben, dass ihr Kind Schwierigkeiten hat, mit der Situation zu Recht zu kommen. Nach Angaben der Eltern haben auch mehr als ein Viertel der Kinder Gefühle der Einsamkeit während der Einschränkungen erlebt. Die Studie „Corona und Psyche“ von Ravens-Sieberer u. a. hat weiterhin gezeigt, dass sich psychische Auffälligkeiten bei 11-17-Jährigen nahezu verdoppelt haben. Die Ergebnisse des DJI zeigen außerdem auf, dass besonders in Familien mit weiteren Problemen, wie beispielsweise finanziellen Schwierigkeiten auch die emotionale Belastung der Kinder anteilig höher ist. (vgl. Langmeyer, et al., 2020, S. 103 f.)

Interessante Erkenntnisse liefert auch eine Veröffentlichung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung. In der Studie werden verschiedene Publikationen und Analysen zusammengefasst und der aktuelle Kenntnisstand erhoben. Die Studie befasst sich unter anderem mit der Belastung von Kindern und Jugendlichen im Lockdown.

Im Bereich der psychischen Gesundheit fasst die Studie zusammen, dass die Aktivität von Jugendlichen gesunken ist und das Gefühl der Einsamkeit



zugenommen hat. Besonders das Aktivsein und Sport sowie soziale Kontakte gelten als wichtige Faktoren, um psychische Belastungen und Depressionen vorzubeugen. Dies hat bereits nach dem ersten Lockdown deutliche Ausmaße gezeigt: Während im Erhebungszeitraum 2018/19 10,2 % der Jugendlichen zwischen 16 und 19 Jahren klinisch relevante, depressive Symptome gezeigt haben, war es im Frühjahr 2020 bereits jede*r vierte Jugendliche in dieser Altersspanne. Die Wahrscheinlichkeit, klinisch relevante Symptome zu entwickeln, ist dabei bei weiblichen Jugendlichen signifikant höher, und auch bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist die Zunahme depressiver Symptomatik im Frühjahr 2020 höher als bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Auch ein Anstieg psychosomatischer Beschwerden ist bei Kindern und Jugendlichen zu verzeichnen. So haben Beschwerden wie Bauchschmerzen oder Einschlafprobleme bereits während der ersten Welle zugenommen und sind im Zeitraum des zweiten Lockdowns erneut gestiegen. Eine große Gefahr sehen Suchtforscher*innen auch im gestiegenen Medienkonsum bei Kindern- und Jugendlichen. Die tägliche Nutzungsdauer von Onlinespielen stieg während des ersten Lockdowns von 79 auf 139 Minuten pro Tag und auch die Nutzung von Social Media ist um 66% auf 193 Minuten gestiegen (vgl. Bujard, et al., S.23 ff).

Im Bereich der körperlichen Gesundheit ist zu beobachten, dass der Lockdown und die Schulschließungen insbesondere Auswirkungen auf die tägliche Bewegung und die Ernährung von Kindern und Jugendlichen hatte. Eine Studie aus Karlsruhe zeigt auf, dass nicht organisierter Sport während der Pandemie sogar zugenommen hat. Organisierter Sport in Vereinen, in der Schule und bei Wettkämpfen ist jedoch völlig zum Erliegen gekommen und damit auch Aspekte wie soziale Kontakte, die beim organisierten Sport dazu gehören. Die Ergebnisse haben weiterhin gezeigt, dass die soziale Umgebung hier eine Rolle spielt. Die Wahrscheinlichkeit der körperlichen Aktivität von Kindern ist höher bei Kindern von Eltern mit höherem Bildungsniveau und auch die Wohnumgebung spielt eine wichtige Rolle. So sind Kinder aktiver, die in einem Einfamilienhaus mit Garten leben, als Kinder die in einer Wohnung leben. Im Bereich der Ernährung konnten Studienergebnisse zeigen, dass der Lockdown auch das Risiko für Fehlernährung und Übergewicht erhöht hat. Zunahme um 10% der Kinder während des ersten Lockdowns. Auch hier hatten Kinder von Eltern ohne akademische Bildung ein 2,5-fach höheres Risiko zuzunehmen als Kinder von Akademiker. (vgl. Bujard, et al., S.35 ff)



Betrachtet man nun die Situation von wohnungslosen Kindern vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse, so liegt es auf der Hand, dass Kinder in Notunterkünften besonders von der Pandemie und den genannten Auswirkungen betroffen sind. Die Familien leben dauerhaft auf engstem Raum und so werden Lockdown, Home-Schooling, Kontaktbeschränkungen und Quarantäne zur besonderen Belastungsprobe für die Kinder und auch für die Eltern.

Das gesamte Ausmaß der Auswirkungen, die die Corona-Pandemie letztendlich bei den Kindern hinterlässt, kann aktuell noch nicht abgeschätzt werden. Was wir jedoch bei den betreuten Kindern in den Notunterkünften beobachten, ist ein Mangel an Bewegung, die eingeschränkten Möglichkeiten zum Lernen aufgrund von Sprachbarrieren, beschränkte Möglichkeiten im Bereich der digitalen Teilhabe und vor allem die beengten Wohnsituation. Die Kinder brauchen verstärkt das soziale Miteinander in der Schule und den Ausgleich durch Freizeitaktivitäten. Sie brauchen Bewegung, um sich wieder körperlich spüren. Sie brauchen Kontakt zu Gleichaltrigen und Unterstützung und Förderung beim Erwerb digitaler Kompetenzen.



Unsere Angebote in der Kinderbetreuung richten wir gezielt auf diese Bedarfe aus. Wir bieten schulische Unterstützung und fördern in Gruppenangeboten das Miteinander und den Kontakt zu Peers. Wir fördern die Kinder in ihrer Entwicklung und ermöglichen abseits der beengten Wohnsituation Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten außerhalb der Notunterkunft. Dennoch waren auch hier die Möglichkeiten aufgrund wechselnder Kontaktbeschränkungen begrenzt.

Wir hoffen, dass wir den Kindern und Jugendlichen im Jahr 2022 ein Stück „Normalität“ zurückgeben können. Mit Unterstützung des Adventskalenders für gute Werke der Süddeutschen Zeitung und einer Spende der Landeshauptstadt München blicken wir zuversichtlich auf das kommende Jahr und planen eine Vielzahl von Angeboten. Unser Augenmerk wird sich bei den geplanten Aktivitäten an folgenden Schwerpunkten orientieren:

- **Förderung von Bewegung**
- **Lernförderung**
- **Sprachförderung**
- **Selbstwertstärkung**
- **Förderung des Sozialverhaltens**
- **Förderung digitaler Teilhabe**



Heike Stockinger und Stephanie Witzlinger

Quellen:

Langmeyer, A.; Gughör-Rudan, A.; Naab, T.; Urlen, M.; Winklhofer, U. (2020): Kind sein in Zeiten von Corona – Ergebnisbericht zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020. [<https://www.dji.de/themen/familie/kindsein-in-zeiten-von-corona-studienergebnisse.html>] abgerufen am 24.01.2022

Bujard, M.; von der Driesch, E.; Ruckdeschel, K.; Laß, I.; Thönnissen, C.; Schumann, A.; Schneider, N. F. (2021): Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Corona-Pandemie.

[https://www.bib.bund.de/Publikation/2021/pdf/Belastungen-von-Kindern-Jugendlichen-und-Eltern-in-der-Corona-Pandemie.pdf;jsessionid=907A9096DDE23949A5A39A641236D4DC.2_cid389?_blob=publicationFile&v=11] abgerufen am 02.02.2022



Wir sagen Dankeschön

Wir freuen uns sehr, dass wir uns auch im Jahr 2021 wieder auf viele langjährige Partnerschaften verlassen und unsere Bewohner*innen auch mit Hilfe von Spendengeldern individuell unterstützen oder ihnen kleine Freuden bereiten konnten.

Ein besonders großer Dank gilt an dieser Stelle dem **Bezirk Oberbayern** und der **Landeshauptstadt München** für die stets vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit sowie der Förderung unserer Maßnahmen.

Ein recht herzliches Dankeschön gilt zudem all unseren Spender*innen:

- Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V.
- Bagsi – Team der Firma Bain & Company
- Landeshauptstadt München – Abteilung Gesellschaftliches Engagement
- Stiftung Sternenstaub
- Stiftung Obdachlosenhilfe
- Studenten bilden Schüler e.V.

Wir bedanken uns auch bei allen **Spender*innen** und **Sponsor*innen**, die nicht genannt werden möchten und auch bei allen **Privatpersonen**, die uns regelmäßig mit Geld- und Sachspenden unterstützen. Vielen Dank für das entgegengebrachte Vertrauen und die Wertschätzung unserer Arbeit. Ein großes Dankeschön gilt auch unseren **Vermieter*innen** und **Betreiber*innen**, der raumFAIR eG sowie allen **Kooperationspartner*innen** und **Hochschulen** für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Weiterhin gilt noch ein großer Dank unseren **Ehrenamtlichen**, die die Mitarbeiter*innen in unseren Einrichtungen tatkräftig unterstützen und sich für unsere Bewohner*innen engagieren. Zuletzt gilt ein besonderer Dank allen **Kolleg*innen** für ihr tägliches Engagement und ihren Einsatz.

Auch im Jahr 2022 wird uns die Corona-Pandemie weiterhin begleiten und auch die schwierige Lage in der Ukraine wird weitere Herausforderungen mit sich bringen.

Dennoch freuen wir uns darauf, im Jahr 2022 viele neue Themen anzugehen, wie den Aufbau des Wohnprojektes in der Dantestraße sowie das Unterstützte Wohnen in Wasserburg am Inn. Wir freuen uns auf eine Exkursion nach Wien, bei der wir verschiedene Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe besuchen und neue Impulse und Ideen mit zurückbringen wollen. Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit dem Bereich Jugendhilfe und Migration des IB in Südbayern die digitale Teilhabe in unseren Einrichtungen voran zu bringen und zusammen an der Umsetzung der BNE-Ziele zu arbeiten. Wir freuen uns darauf bei Career-Days und Vorträgen an Hochschulen unser spannendes Arbeitsfeld vorzustellen und Studierende für unsere Arbeit zu begeistern. Und wir freuen uns darauf, den Umbau in Allach baulich und konzeptionell erfolgreich abzuschließen.

Gleichzeitig hoffen wir darauf, dass im Sommer wieder mehr Veranstaltungen und Besprechungen in Präsenz stattfinden können, dass wir uns mit unseren Kolleg*innen wieder mehr austauschen und auch Kooperationspartner*innen wieder treffen können.

In diesem Sinne – Dankeschön und wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit im Jahr 2022

Ihre IB-Wohnungslosenhilfe Bayern



Impressum

Internationaler Bund (IB)
Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V.
Sitz: Frankfurt am Main, VR 5259
Herausgeber: Bernd Umbach, Stefan Klamerth,
Geschäftsführer IB Süd
Dessauerstr. 9
80992 München
Fotos: Erol Gurian, Mitarbeiter*innen der
IB-Wohnungslosenhilfe Bayern,
Gestaltung & Druckabwicklung:
Marketing Biermeier
05/2022

www.ib.de/wohnungslosenhilfe-bayern

Ein Unternehmen der IB-Gruppe

Gefördert durch



Mit Ihrer Hilfe können wir helfen.
Unsere Arbeit ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden
und Förderbeiträge sind steuerabzugsfähig.

Spendenkonto:
Commerzbank AG, Frankfurt am Main
IBAN: DE58500800000093247418
BIC: DRESDEFFXXX

oder spenden Sie online unter: www.ib-stiftung.de

IB Stiftung



EFQM
Member

Unsere Leistungen orientieren sich an
den Bedürfnissen unserer Kundinnen und
Kunden und werden im Rahmen unseres
professionellen Qualitätsmanagements
fortlaufend überprüft und weiterentwickelt.





www.ib.de/wohnungslosenhilfe-bayern

 www.facebook.com/ib.suedbayern
 www.instagram.com/ib_suedbayern